

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Erscheinungszeit: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Anzeigen werden nicht zurückgegeben, namentlich Änderungen nicht berücksichtigt.
Entscheidungen:
Gegen die Verwaltung gegen Entrichtung der billigen gesetzlichen Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postkasten-Num. 58.908.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.50
Halbjährig . . . K 6.50
Jahresbezug . . . K 12.50
Für 6 III mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.50
Halbjährig . . . K 6.50
Jahresbezug . . . K 12.50
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.
Eingeliefert Abonnements gelten die zur Abrechnung

Nr. 20

Gifti, Samstag den 28. März 1914.

39. Jahrgang.

An das deutsche Volk!

Mehr und mehr hat sich in den letzten zehn Jahren unter unseren Volksgenossen die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß nur nationale Selbsthilfe uns vor der Verdrängung durch unsere nationalen Gegner zu schützen vermag. So konnte insbesondere der Deutsche Schulverein einen mächtigen Aufschwung nehmen. Durch die Rosseggersammlung wurden uns reiche Mittel zugeführt. Die laufenden Einnahmen haben sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdreifacht.

Trotzdem reichen die Mittel nicht aus, um allen an uns gestellten Forderungen zu entsprechen, und schweren Herzens mußten wir so manches Geschäft zurückweisen oder mußten auf bessere Zeiten vertrösten; und nun scheint es, als ob diese besseren Zeiten nicht kommen wollten! Die Einnahmen des Jahres 1913 haben die des Jahres 1912 kaum erreicht, während die Ausgaben, die unbedingt notwendigen Ausgaben, mächtig gestiegen sind. Die ersten Monate des Jahres 1914 aber zeigen einen gar nicht unwesentlichen Rückgang der Einnahmen.

Wir können die Gründe dieses Rückganges jetzt noch nicht im einzelnen verfolgen; aber schauernd sehen wir die Folgen, die sich daraus ergeben müssen. Wenn uns nicht die Mittel wieder reichlicher zufließen, wären wir gezwungen, die Unterhaltungen öffentlicher Schulen zu beschränken, den Bau von Schul- und Kindergartengebäuden einzustellen, ja sogar einen Teil unserer bestehenden Anlagen zu schließen. Von der an vielen Punkten so notwendigen Errichtung neuer Schulen und Kindergärten könnte keine Rede sein.

Deshalb wenden wir uns an unsere Volksgenossen mit dem Verlangen nach genügenden Mitteln. Wir bitten nicht, wir fordern. Wir fordern im Namen von Hunderten armer Gemeinden an der Sprachengrenze, deren wirtschaftlich-nationale Existenz vom Schulverein abhängig ist. Wir fordern im Namen von Tausenden von Schulkindern, denen

durch den Schulverein die Wohltat des Unterrichtes in ihrer Muttersprache zuteil wird, wir fordern im Namen unseres Volkes.

Ihr, die Ihr mit Glücksgütern gesegnet seid, gebt mit vollen Händen, seid eingedenk der völkischen Pflichten, die Euch der Besitz auferlegt.

Aber auch Ihr, Bürger, Bauern und Arbeiter, tragt Euer Scherlein bei, denn es kommt den Ärmsten zugute.

Nur das Volk ist wert, daß es bestehe und gedeihe, das sich aus eigener Kraft zu schützen weiß. Wien, im März 1914.

Für die Vereinsleitung: Dr. Gustav Groß, Obmann. Franz Böder, Zahlmeister. Für den Aufsichtsrat: Hermann Brach, Fabrikbesitzer, Herrenhausmitglied usw., Hohenstadt. Josef Wolfgang Dobernig, Reichsratsabgeordneter, Groz. Dr. Rudolf Mareš, Hofrat, Wien. Raphael Pacher, Reichsratsabgeordneter, Wien. Robert Primavesi, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, Handelskammerpräsident, Großindustrieller, Olmütz. Adolf Wiesenburger, Edler von Hochsee, kaiserlicher Rat, Fabrikbesitzer, Generalrat der österreichisch-ungarischen Bank, Wien. Für die Gauleitungen des Deutschen Schulvereines: Schönhengstgau (Mähren und Böhmen): Albrecht Hugo, Reichsratsabgeordneter. Gau Saaz: Dr. Berni Franz, Advokat. Gau Westschlesien: Andratsche Richard, Fachlehrer und Landtagsabgeordneter. Gau Aussig: Dr. Bittner Franz, Professor. Gau Reichenberg: Ehrlich Josef, Apotheker. Gau Westböhmen: Dr. Perlo Franz, Distriktsarzt. Gau Obersteiermark: Girstmayer Eduard, Bankier. Gau Abtegebirge: Bischof Richard, Lehrer. Gau Böhmen-Leipa: Grohmann Richard, Fabrikant. Obergau (Mähren): Dr. Preisenhammer Franz, Arzt. Gau Graz: Dr. Jbler Franz, Professor. Gau Olmütz: Primavesi Otto, Großindustrieller. Gau Ober-Österreich: Jäger Franz, Professor. Gau Südtirol: Dr. Rudolph Rudolf, Magistrats-Oberkommissär. Gau Vorarlberg: Karrer Franz, Handelskammer-Sekretär. Gau Ostschlesien: Dr. Schmidt Arthur, ev. Superintendent. Riesengebirgs-

gau: Dr. Kluge Alois, Bezirksobmann. Mähr. Sudetengau: Schmidt Richard, Fabrikant. Kohlenreviergau (Mähr.-Schl.): Dr. Kraus Karl, Advokat. Gau Krems-Tulln-Horn: Schranzhofer Adolf, Privatier. Böhmen-Mähr. Grenzgau: Kretschmer Johann, Bürgermeister. Gau Südwestl. Mähren: Teufel Oskar, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, Fabrikant. Gau Buchenland: Dr. Leber Paul, Universitätsprofessor. Gau Salzburg: Dr. Troger Otto, Rechtsanwalt. Gau Wien: Lustig Karl, Fachlehrer. Gau Oststeiermark: Dr. Tscherne Franz, Arzt. Gau Untersteiermark: Mayer Karl, Oberlehrer. Gau St. Pölten: Weber Julius, Schuldirektor i. R. Gau Smünd (Niederösterreich): Rittmann Josef, Oberlehrer. Südbosgau (Niederösterreich): Dr. Winkler Alois, Advokat. Gau Kärnten: Dr. Butte Martin, Professor.

Beitrittserklärungen und Spenden werden von der Vereinsleitung in Wien, 6., Linke Wienzeile 4, ebenso von allen Ortsgruppen-Ausschüssen und von den Schriftleitungen deutscher Zeitungen entgegengenommen.

Zum slowenischen Mittelschülerstreik

wird uns aus Laibach geschrieben:

Die slowenische Agitation hat sich in der letzten Zeit mit aller Wucht auf Kärnten geworfen, dessen windische Bevölkerung bisher von den serbophilen Bestrebungen gewisser slowenisch-radikalen Kreise Krains verschont geblieben ist und keineswegs die Neigung hat, das bestehende freundschaftliche Verhältnis zur deutschen Mehrheit des Landes trüben zu lassen. Nun hat man von Laibach aus einen neuen Versuch unternommen, um die Kärntner Windischen gegen die Deutschen aufzuheizen und unter ihnen eine slowenisch-nationale Bewegung in Fluß zu bringen. Ein slowenischer Geschichtsprofessor hat sich

Das stille Haus.

Von R. Hatwel.

Als ich die Wohnung aufnahm, versicherte mich der Hausherr, die Gasse, in der ich vom nächsten Vierteljahr an zu wohnen gedente, sei die stillste, die es im ganze Bezirke gebe. Ebenso still sei auch das Haus. Ein Rathhäuserkloster sei das reinste Theaterloggen. Angelockt durch diese Versicherungen habe ich die Wohnung auch wirklich aufgenommen.

Den Auszugsfatalitäten ging ich wie gewöhnlich geflissentlich aus dem Wege, denn meine Frau behauptet, eher sei unserm alten Lion ein Verständnis für höhere Mathematik, als mir ein Verständnis für Haushaltungsgegenstände beizubringen, welsch ständender Hinweis auf meine geringen geistigen Fähigkeiten ich als einen Vorwand nahm, um mich den ganzen Tag nicht anschauen zu lassen. Es war auch besser so, denn meine Mithilfe hätte höchstens bewirkt, daß ein großer Teil unseres Inventars nur in schwer beschädigten Zustände in die neue Wohnung gebracht worden wäre.

Um ja gewiß zu sein, keine Störung mehr zu verursachen, kam ich etwas nach 12 Uhr nachts nach Hause. Der Hausmeister begrüßte mich mit großer Ehrfurcht und bot mir sofort an, mir gegen eine monatliche Entschädigung von 2 Gulden einen Hauschlüssel zu überlassen. Da es ein so stilles Haus war, so wollte ich die Ruhe durch oftmaliges Leuten nicht stören und nahm das Anerbieten dankbar an, ersuchte aber gleichzeitig, von unserem Abkommen meiner Frau nichts mitzuteilen, weil sie darauf bestehen könnte, daß ich nun wirklich zwan-

zigmals im Monate ausbleibe, damit — ihrem Sparfann war das zuzutrauen — ich bei dem Pauschale nicht darauszahle.

Ich schlich so leise als möglich, selbstverständlich aus purer Rücksicht auf die Ruhe des Hauses, in mein Schlafzimmer. Aber meine Frau war noch munter und empfing mich sehr geräuschvoll, was ich ihr mit vieler Würde als der Ruhe des Hauses nicht entsprechend verwies. Aber Frauen haben ihren eigenen Kopf, sie kümmerte sich weder um die Ruhe des Hauses, noch um meine Ruhe, deren ich doch schon dringend bedurfte, und besprach in glänzender Form meinen heutigen Lebenswandel. Sie versicherte mir, wenn wir ein nächstes Mal wieder ausziehen würden, ebenfalls in der Früh fortzugehen und erst abends heimzukommen. Ich stellte ihr vor, daß wir in diesem Falle wahrscheinlich gerichtlich delogiert werden müßten, da ich mich unter keinen Umständen in ihre Angelegenheiten einzumischen gedente. Da sich meine gute Frau ohnehin den ganzen Tag abgemüht hatte, so bat ich sie flehentlich, ihre Lungen zu schonen. Da sie aber auf meinen wohlgemeinten Ratsschlag nicht einging, schlief ich ein.

Als ich des anderen Tages aufwachte, glaubte ich, es sei eine Fabrik im Hause, so summt und brummt es. Ich kam aber bald darauf, daß dieses Brummen mehr innerlich sei und nicht von Transmiffionen oder von ähnlichen modernen Apparaten herrühre.

Kaum war ich mir darüber klar geworden, so kam meine Frau in das Zimmer und fragte mich, woher der große Schlüssel sei, den sie in meiner Hosentasche gefunden habe. Entrüstet bemerkte ich,

ob sie denn meinen Schreibschlüssel nicht mehr kenne. Da legte sie wortlos einen etwa drei Kilo schweren Schlüssel auf meine Bettdecke. Jetzt wußte ich, wie ich bran war. Nur der Umstand, daß es meine Frau mit dem Hausmeister nicht verderben wollte, bewirkte, daß mir die Beschämung erspart blieb, daß der Schlüssel sofort zurückgeschickt wurde. Nur das eine betäubte mich, daß meine Frau den Schlüssel in ihre Verwahrung übernahm, ein Umstand, der mich mit trüber Sorge für die Zukunft erfüllte. Das merkte ich nun schon, daß ich in der ruhigen Wohnung kein Glück habe.

Ich bat meine Frau, sie möge mir einen Tee machen, da ich mir gestern irgendwo den Magen verdorben haben müsse.

Sie warf mir einen vernichtenden Blick zu und meinte, den richtigen Tee werde ich schon noch kriegen, jetzt hätte sie leider keine Zeit. Ich bat sie, sich meinerwegen nicht zu inkommodieren. In einer halben Stunde kam der Tee — das heißt, sie nannte es Tee, jeder vernünftige ruhig denkende Mensch würde gefunden haben, daß dieser Tee gar nichts anderes als lauwarmes Wasser sei, gerade in der richtigen Temperatur, um sich darin die Füße zu waschen.

Meine Bitte um Rum wurde höhnisch abgewiesen — die Rumflasche war noch eingepackt — meine Pfeife ebenfalls und um mir Zigarren zu holen, hatte das Dienstmädchen keine Zeit.

Die Wohnung versprach sehr lieb zu werden. Ich war höchst unglücklich darüber, daß man eine Frau nicht wie eine Wohnung alle Vierteljahre wechseln könne. Ich hätte gerne auf den Zins ver-

nämlich daran erinnert, daß vor vielen Jahrhunderten in Kärnten bei jedem Regierungswechsel ein alter Brauch geübt wurde, indem der neue Herzog auf dem Hofsfelde bei Klagenfurt den Treueid seiner Untertanen entgegennahm und ihnen dafür seinen Schutz versprach. Bei dieser in althergebrachten Formen vor sich gehenden Feierlichkeit sollen zwischen dem Herzog und dem Vertreter der Bauern, dem sogenannten Herzogsbauer, auch einige windische Worte gewechselt worden sein. Die letzte feierliche Herzogseinführung fand den geschichtlichen Quellen zufolge am 18. März 1414 statt, als Ernst der Eiserner zur Regierung gelangte. An dieses unbedeutende Ereignis anknüpfend, wurde nun von slowenischer Seite mit bewußter Fälschung der Geschichte die Behauptung aufgestellt, daß die Slowenen noch anfangs des 15. Jahrhunderts im Besitze einer weitgehenden nationalen Autonomie gewesen seien, die ihnen im Laufe der Zeit von den Deutschen geraubt wurde. Die Slowenen müßten daher alle Kräfte anspannen, um ihre verlorenen Rechte wieder zu gewinnen und sie müßten vor allem trachten, die Kärntner Slowenen von der deutschen Vormundschaft zu befreien. Dieser Gedanke wurde von allen politischen Parteien der Slowenen aufgegriffen und in Zeitungen und Versammlungen vielfach erörtert.

Auf diese Weise gelang es, die slowenischen Volksmassen wieder einmal national aufzustacheln und es ist begreiflich, daß auch die slowenische Mittelschuljugend mitgerissen wurde, die in Krain seit langem sich mehr um die Politik, als um die Schule zu kümmern gewohnt ist. Als nun von der radikalen Presse der Aufruf erging, die Erinnerung an den vor 500 Jahren eingetretenen Verlust der nationalen Rechte öffentlich zu begehren, verlangten die slowenischen Mittelschüler, nachdem sie darüber in mehreren Versammlungen, die in den Parteiräumen der slowenischen Liberalen und Klerikalen abgehalten wurden, beraten hatten, von den Schulbehörden, daß am 18. März der Unterricht entfalle und bleiben, als dieser Forderung nicht entsprochen wurde, an diesem Tage der Schule zum größten Teil fern. Die klerikalen Studenten beschloßen überdies, bei den Franziskanern eine Gedenkmesse lesen zu lassen. Am nächsten Tage überreichten sie den Schulleitungen ein Schriftstück mit der Forderung, daß wegen des Streiks keine Untersuchung eingeleitet und niemand bestraft werden soll. Als diese Unverschämtheit abgelehnt wurde, verließen die Streikenden neuerdings die Schule, so daß in einzelnen Klassen der Unterricht eingestellt werden mußte.

Die Schulbehörden sollen zum strengsten Vorgehen entschlossen sein, was doch bei der jetzigen Zusammensetzung des Landesschulrates sehr fraglich ist. Es darf schließlich nicht unerwähnt bleiben, daß ein slowenischer Mittelschulprofessor selbst die Schüler in ihrem Plane, den Gedenktag auch gegen den Willen der Schuldirektionen zu begehen, dadurch bestärkt hat, daß er über die letzte Herzogseinführung in Kärnten am 16. März einen öffentlichen Vortrag

hielt, an dem die Mittelschüler in großer Anzahl teilnahmen. Der Streik war jedenfalls ein bedeutendes Zeichen dafür, wie weit die slowenische Propaganda in Krain bereits gediehen ist.

Dr. Kramarsch in Wien und Daheim.

Herr Dr. Kramarsch feiert jetzt geradezu Dr. gien seiner Doppelzungenigkeit. Was er sich in einem Artikel, den die „Narodny Listy“ veröffentlicht haben, über die Haltung der Tschechen im Reichsrate geleistet hat, übersteigt wahrhaft alles, was Herr Dr. Kramarsch an verblüffenden Darstellungen der tschechischen Politik bisher geboten hat. Man ist bei Herrn Dr. Kramarsch viel gewohnt. Aber daß ein Mann, der eben erst aus dem Reichsrate heimkommt, wo er an der Obstruktion der Agrarier nicht bloß teilgenommen hat, sondern sich noch das zweifelhafteste Verdienst zusprechen kann, die Herren Stanek und Praschek in dem letzten Augenblicke, wo sie bereits mit ihrer „nationalen Strammheit“ zu versagen drohten, noch einmal aufzupeitschen und die Obstruktionstaktik so zu vollenden, jetzt vor seinen Wählern mit einer Kühnheit sondergleichen behauptet, die Obstruktion sei ein Fehler gewesen. Ja, nicht bloß das!

Dr. Kramarsch stellt die tschechische Politik im Reichsrate als ein verärgertes Spiel hin, daß man sich verwundert fragt, weshalb Herr Dr. Kramarsch überhaupt noch Tscheche bleibt und nicht zu einer anderen Nation übertritt, da er nach den Darstellungen in der „Narodny Listy“ aus seiner Feder gar so viel politische Verblendung, gar so ungeheuerliche Mißgriffe in der Erfassung nationaler Pläne gerade bei den Tschechen findet. Dr. Kramarsch verkündet als Formel der tschechischen Politik jetzt, da es ihm mit seinem Vorgehen im Abgeordnetenhaus gelungen ist, die Tätigkeit des Parlamentes lahmzulegen, daß sie der Regierung alles bewilligen müßten, was diese braucht. Es müßte auf das peinlichste der Schein vermieden werden, als ob die tschechische Politik sich gegen den Staat oder gegen die Regierung lehnte, es müßte vielmehr mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß die Tschechen, wenn sie obstruieren, niemanden anderen treffen wollen, als gerade die Deutschböhmen. Herr Dr. Kramarsch ist so gütig, unter den Deutschen einen Unterschied zu machen, und will ausdrücklich betonen, daß sich die Gegnerschaft der Tschechen gegenüber niemand anderen als eben nur auf die Deutschböhmen bezieht, und da hat er sich noch eine zweite überaus löstliche Formel zurechtgelegt. Es empfiehlt Dr. Kramarsch, der im Reichsrate immer dann, wenn die Verhältnisse sich gebessert hatten, zu schüren und zu heizen begann, er, Dr. Kramarsch, empfielt seinen Wählern, seinen Volks- und Parlamentsgenossen, die Einstellung des Kampfes gegen den Justizminister Dr. Hochenburger, indem man sich

ganz einfach auf den Standpunkt stellt, Hochenburger sei kein Deutschböhme, Hochenburger sei Vertreter der alpenländischen Deutschen im Reichsrate.

Man greift sich an den Kopf, wenn man liest, welche Lammspolitik Dr. Kramarsch vor den Osterreichern in seinem Blatte vertritt, und wenn man sich erinnert, was Dr. Kramarsch bis jetzt immer getan hat, wenn eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen auf dem Marsche war. In diesen Winkeln, in diesem wirren Gedankengange sich zurecht zu finden, ist schwer, da muß man abwarten, was Dr. Kramarsch mit seiner Politik, die so viel Widersinn aufbringt, haben will.

Politische Rundschau.

Ein einheitlicher Bund der Deutschen für Mähren.

Mittwoch endlich konnte die gründende Versammlung des Bundes der Deutschen in Mähren stattfinden, der die bisherigen Schutzvereine Nord- und Südmährens in sich vereinigt. Schon am 1. August 1909 sprach sich der Bund der Deutschen Nordmährens und am 5. Juni 1910 der Bund der Deutschen Südmährens für den Zusammenschluß aus. Da auch die kleineren Vereine, der Brünnner Vorortverein und der Bund der Deutschen der Jglauer Sprachinsel, bald darauf erklärten, sich im Interesse der nationalen Sache der Einigungsbestrebung anzuschließen, konnte schon am 23. April 1911 die erste Sitzung der vorläufigen Leitung des neuen Bundes abgehalten werden. Ihr folgte nun Mittwoch die gründende Versammlung des neuen Bundes, in dem die genannten vier Vereine aufgehen und der etwa 800 Ortsgruppen mit 64.000 Mitgliedern umfaßt. Zum Obmann wurde Herrnhäusmitglied Hermann Braß aus Hohenstadt, der bisherige Obmann des Bundes der Deutschen Nordmährens, zum ersten Obmannstellvertreter der Obmann des bisherigen Bundes der Deutschen Südmährens Johann Ruck in Znaim, zum zweiten Obmannstellvertreter der Obmann des Gaues Brünn Dr. Eduard Freiherr D'Elvert gewählt. Der Bund gliedert sich entsprechend seiner Zusammensetzung in vier Gaue.

Eine bedeutsame Veränderung in der bosnischen Verwaltung.

Der Kaiser hat mit Entschliebung vom 24. d. den zweiten Vizepräsidenten des bosnisch-herzegowinischen Landtages Dr. Nikola Mandić zum Landesgeschäftsstellvertreter für Bosnien und die Herzegowina ernannt. Der Landesgeschäftsstellvertreter ist der erste Zivilbeamte der beiden Provinzen. Unmittelbar dem mit der Leitung der gesamten Zivilverwaltung betrauten militärischen Landeschef unterstellt, fungiert er im Sinne der Landesordnung als oberster Regierungsvertreter im Landtag. Es obliegt ihm so

zichtet, den ich bereits gezahlt hatte und mir eine ruhige Frau gesucht.

Mein Arbeitszimmer war schon in vollster Ordnung. Meine Frau war doch eine gute Seele. Sie hatte die Mahnbrieft meiner Redaktion gelesen und da der letzte die Drohung erhielt, im Falle das Manuskript nicht in 14 Tagen abgeliefert werde, so wäre die Redaktion in der unangenehme Lage, auf dasselbe überhaupt zu verzichten, so hatte meine Frau alles aufgeboten, mir meine Appartements sofort in Stand zu setzen, um ja keinen Verdruß zu haben, denn die Redaktion hatte die fatale Gewohnheit, nicht erhaltene Manuskripte auch nicht zu bezahlen.

Uebrigens war es sehr hübsch. Ich fing zu arbeiten an. Draußen lag die stille Gasse, meine Frau war in der Küche, und so überkam es mich wie ein Hauch des Friedens. Plötzlich ging draußen ein Heidenpektakel los. Da mich dieses für ein ruhiges Haus so unpassende Ereignis lebhafter als mein Manuskript interessierte, beschloß ich, mich sofort nach der eigentlichen Ursache des Lärmes zu erkundigen.

Wie immer — kleine Ursachen haben große Wirkungen. Die Finetti irgend einer Partei hatte der Hausmeisterin „in Hof g'macht“. Die Hausmeisterin hatte Finetti mit dem Möbelspracher während der Ausübung seiner leiblichen Pflichten eines hinaufgegeben, daß er quitschend und heulend entließ, um in seiner angeborenen Reinlichkeitsliebe auf den spiegelblanken Fliesen des Hausflurs „schlittensahrend“ nach Hundart auch dort Spuren seines in-

neren Dranges zurückzulassen. Sein Frauerl legte sich ins Mittel und schimpfte, der Hausmeister aber schimpfte zurück, dann kam Finetti Herrl, ein Männlein mit einem krummen Fuße, der mit vielem Anstande und hohem Pathos die Anwürfe des Hausmeisters zurückwies, worauf der Hausmeister ihm ankündigte, er werde ihm demnächst „die andere, Fax'n a no abschlag'n“.

Der Schluß war, daß beide gerichtliche Klagen gegen einander ankündigten und mich und meine Frau als Zeugen führen wollten.

Ich zog mich sofort in meine ruhige Wohnung zurück und begann wieder zu schreiben. Als ich anfang in Zug zu kommen, erscholl draußen im Hofe ein lautes „Tatterara, tatterara“. Es war aber nur ein großes Werfel, daß wie der Hausmeister versicherte, pünktlich jeden Tag hier erscheine, da der Abfahmler ein stilles Verhältnis mit der Köchin im ersten Stock habe.

Die weiteren Phasen des ersten Tages in der ruhigen Wohnung kann ich nur mehr in Kürze hier aufzählen.

Nach zwei Uhr wurde in drei Wohnungen zugleich zum Klavierspielen angefangen. Mein Schreibzimmer geht auf die Gasse. Die Fenster waren geöffnet und so kann ich hier anführen, was gleichzeitig gespielt wurde; 1. Stock: die „Klosterglocken“. 2. Stock: die G-dur-Skala. 3. Stock: die „Zampa“-Ouverture vierhändig. Es war großartig. Um 4 Uhr zerbrach das Dienstmädchen beim Aufhängen den Spiegel, worauf meine Frau zu weinen anfang und

behauptete, daß wir nun bestimmt sieben Jahre kein Glück hätten. Ich tröstete meine Frau und versprach ihr, wenn ich einmal König würde, in meinem Reich alle Spiegel zu verbieten, worauf meine Frau noch mehr gekränkt war.

Um 6 Uhr entspann sich zwischen meiner Frau und einer Partei im dritten Stock ein äußerst lebhaftes Gespräch über die Benützung der Waschküche. Der Montag war von jeher Waschartag bei uns und bei der Partei ebenfalls; da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurden zuerst der Hausmeister und dann der Hausherr als Experten berufen. Dabei trug meine Frau den Sieg davon, was die gegnerische Partei als eine bodenlose Gemeinheit erklärte. Da meine Frau mit der Erzählung des Vorfalls vor halb 8 Uhr nicht fertig wurde, so ging ich in eine wichtige Redaktions-sitzung, die ich absolut nicht versäumen konnte und saß um 8 Uhr aufatmend wieder beim geliebten Stammtische im „Blauen Stern“, wo ich den treuen Besitzern versicherte, daß die Wohnung sehr ruhig sei.

Nachschicht. Soeben hat meine Frau gekündigt. Sie muß am Freitag waschen, der Hausmeister soll — so versichert die Partei nebenan — mit 2 L bestochen worden sein und habe den Montag doch der Partei im 3. Stock gegeben. Ich werde beim nächsten Ziehtermin zu einer Versammlung nach Salzburg fahren.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 11

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1914

(Nachdruck verboten.)

Am ein Lebensglück.

Von Walter Kabel.

(Fortsetzung und Schluß.)

Gewiß — ich habe mit ihm nie ein Wort gewechselt, habe ihn nur von fern beobachten können. Trotzdem war ich mir meiner Sache ziemlich sicher. Ich werde Dir offenbaren, Papa, wofür ich Bodo Pelter gehalten habe: Tatsächlich für einen Sänger, der in Köln einen Namen und nur aus einer unberechenbaren Laune sich hieher für den Sommer verirrt hat, — für einen Menschen aus guter Familie, dem noch eine Zukunft mit dieser berückenden Stimme bevorsteht. Das nahm ich bis jetzt an. Und nur deshalb hat es zu dieser — Herzensverirrung kommen können, nur deshalb! Denn — weshalb hätte ich an diesen Bodo Pelter als Bewerber um meine Hand nicht denken sollen? Sind nicht unzählige Ehen schon geschlossen worden, in denen der eine Teil nicht ebenbürtig war? Und hatte ich nicht allen Grund, mich über die stets vor anderen so feinfühlig verborgene Beachtung zu freuen, die er, der Vielgehudigte, gerade mir schenkte, — mir, der der Spiegel täglich sagt, daß mein Gesicht nichts besonders an Schönheit aufzuweisen hat! — Das ist meine Verteidigung. Und jetzt, wo Du mir die Augen über den wahren Wert dieser mir trotz alledem immer noch etwas rätselhaften Persönlichkeit geöffnet hast, wo Pelter für mich zum gewöhnlichen Schmierenschauspieler herabgesunken ist, der seinem Namen einen falschen Glorienschein zu geben sich nicht scheut, — jetzt kann ich Dir nur danken, Papa, daß Du so treu für mein Seelenheil gesorgt hast. Bodo Pelter ist für mich abgetan. Auch darin kennst Du Deine Tochter: Wenn ich mir etwas vornehme, so halte ich auch durch. Und ich werde vergessen, trotzdem ich fühle, daß ich für einen anderen Mann nie wieder wärmer empfinden kann. Dieser Bodo Pelter ist für mich das Schicksal, wie die arme Mama es für Dich war.“ —

Dann griff ihre Hand ruhig nach der elektrischen Birne, die von der Hängelampe herabhängt. Und dem eintretenden Mädchen befahl sie gleichmütig wie immer, den Kaffeetisch abzuräumen.

Am Nachmittag desselben Tages holte ein leichter Jagdwagen vier Mitglieder des Hallerfortschen

Ensembles nach dem zwei Meilen entfernten Schloß Rautenheim ab, wo sie durch einige musikalische und humoristische Vorträge die zu der großen Abendgesellschaft geladenen Gäste unterhalten sollten. Diese Ueberraschung war des feinreichen Herrn von Rautenheims ureigenste Idee und bisher aufs strengste geheim gehalten worden. Der überall beliebte Schloßherr hoffte auf diese Weise die althergebrachte Schablone der in der Gegend üblichen Essen und Soupers einmal durch die Darbietung etwas großstädtischer, rein geistiger Genüsse angenehm zu unterbrechen. Und für den stets auf seinen Vorteil bedachten Hallerfort hatte diese zeitweilige Entföhrung seiner besten Kräfte einen netten Gewinn abgeworfen, den er aber großmütig mit den vier Auserwählten teilte.

Die Fahrt nach dem Herrensiß Rautenheim ging auf dem hohen, parallel zu dem breiten Strome hinlaufenden Deiche entlang und versetzte drei der Auserworenen durch die Schönheit der stets wechselnden Landschaftsbilder in eine gehobene Stimmung, die ihrer späteren Aufgabe nur zugute kommen konnte. Nur Bodo Pelter lehnte in sich gelehrt in seiner Wagendecke, hing seinen Gedanken nach und hörte kaum, was die anderen um ihn her sprachen. Mit ihm war in der letzten Zeit überhaupt eine auffallende Veränderung vor sich gegangen. Er, der sonst seine vornehme Ruhe nie verlor, zeigte sich leicht reizbar, brauste häufig ohne genügenden Grund auf, war bald ausgelassen lustig, bald wieder welt-schmerzlich angehaucht, — kurz, der Bodo Pelter, der vor ungefähr zwei Monaten seinen Einzug in die Provinzstadt gehalten hatte, war er nicht mehr. Und soeben überlegte er, jetzt zum soundsovielsten Male, wie er dem drohenden Verhängnis entfliehen und seinen Anstellungsvertrag hier baldmöglichst lösen konnte. Denn so ging das nicht mehr weiter mit ihm! Eine seltene Unrast hatte ihn gepackt, der Schlaf floß ihn und eine von Tag zu Tag sich steigende Nervosität peinigte ihn bis zur Unerträglichkeit. Im Wachen und in seinen wirren Träumen schwebte ihm immer dasselbe ernste Mädchengesicht vor Augen, weckte seine Sehnsucht nach einem großen, unendlichen Glück stets von neuem. Ihm, dem die Kunst bisher alles gewesen, der achlos an den Frauen vorübergegangen war, mußte gerade hier unter diesen — diesen Umständen ein Weib begegnen, das seine schlummernden Leidenschaften in Auf-rühr brachte und seine ganze Natur mit einem

Schlag verwandelt, — gerade hier — hier! Und das war sein Verhängnis! Es hieß: Rätti von Hohenlinden.

Langsam füllte sich der große, mit den Ahnenbildern bereicherte Nautenheim geschmückte Saal. Die beiden altherwürdigen, lichterbesteckten Kristallkronleuchter verbreiteten eine weiche, vornehme Helle und ihr Kernschein schillerte in den Gescheiden der Damen, den Ordenssternen der Herren und den goldgestickten Waffenrücken der Offiziere wieder, gab all den erwartungsvollen Gesichtern jene feinabgetönte warme Farbe, wie sie keine moderne Gas- oder elektrische Beleuchtung hervorzaubern kann. Zwanglos nahm die den ersten Kreisen von Stadt und Land angehörige Gesellschaft jetzt auf den in weiten Reihen angeordneten Stühlen Platz. Und das Flüstern der Menge, das leise Knittern der von einem Diener herumgereichten Programme mischte sich in das Klirren der Sporen, das Rauschen schwerer seidener Roben und die ersten leisen Probestakte, die Kapellmeister Imada auf dem Flügel anschlug.

Rätti von Hohenlinden, die neben der Dame des Hauses in einer der ersten Stuhlreihen saß, durchzuckte es wie ein freudiger Schreck, als sie auf dem Programm den Namen Bodo Pelter gleich zu oberst entdeckte. Wie ein Wink des Schicksals kam ihr jetzt dieses letzte Wiedersehen vor, das sie nie — nie zu erhoffen gewagt hatte. Ja, wie ein Wink des Schicksals! Vielleicht war ihr hier endlich einmal Gelegenheit gegeben, persönlich einige Worte mit dem Sänger zu wechseln, sich die Gewißheit zu verschaffen, die sie nach den martervollen Stunden dieses Tages haben mußte um jeden Preis.

Denn so sehr Rätti auch am Morgen dem Vater diese Herzensgelegenheit als erlebigt hingestellt hatte, so sehr sie selbst in jener Stunde, als sie dieses „Bodo Pelter ist für mich abgetan!“ aussprach, von der Wahrheit dieser Worte überzeugt war, — nachher in der Stille ihres traulichen Damensalons stürmten immer mehr Gedanken auf sie ein, die ihre Vorsätze erschütterten und endlich zu Fall brachten.

Und diese Gedanken beschäftigten sie, in einem unermüdblichen Kreise stets zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrend, mit der Frage, welcher Art nur das Geheimnis sein mußte — mußte! Denn das junge Mädchen hatte sich durch seinen Verkehr in der Reichshauptstadt, in der der Geheimrat während des Winters regelmäßig einige Wochen zubrachte, durch die reich entwickelte Geselligkeit hier in der Provinzstadt und besonders durch weite Reisen im Auslande eine fast untrüglige Fähigkeit, Menschen schon nach ihrem äußeren Sichgeben zu beurteilen, erworben und an vielen lehrreichen Objekten, hauptsächlich unter der Herrenwelt, weiter fortgebildet. Und dieses Talent sollte sie gerade jetzt bei diesem einen Manne so vollständig im Stich gelassen haben? fragte sich Rätti, in ihrem Salon auf- und abwandernd, immer wieder.

Und nochmals hatte sie sich all das vor Augen geführt, was sie zu dem Schluß gebracht hatte, Bodo Pelter müsse in der Kunst eine besonders

höherer Stelle einnehmen, als sein Auftreten hier auf der Sommerbühne es vermuten ließ. Da gaben doch seine elegante Kleidung, seine Manieren, die vornehme Ruhe seiner Bewegungen auch dem Unbeteiligten genug zu denken, wie Rätti dies daraus ersehen hatte, daß viele ihrer Bekannten eine ähnliche Meinung von der wirklichen Stellung des Sängers vertraten, wie sie es selbst tat. Nein — nein, da gab es sicherlich noch ungelöste Rätsel, flüsterte eine hoffnungsfreudige Stimme in ihr, da steckt in der Schale, diesem scheinbaren Verufe eines Schmierenschauspielers, ein edlerer Kern.

Und dieses Sinnen und Grübeln hatte das junge Mädchen nicht mehr losgelassen. Daraus hervor wuchs aber bei Rätti von Hohenlinden immer fester die Ueberzeugung: daß sie Bodo Pelter namenlos, unsäglich liebe und daß das Leben ihr ohne ihn nichts — nichts mehr zu bieten habe.

Diese Klarheit über ihren Herzenszustand, die sich ihr plötzlich mit erschütternder Gewalt aufgedrängt hatte, rief zugleich auch wieder jene ziel-sichere Energie bei ihr wach, die selbst davor nicht zurückschreckte, gegen alle Geseze der Wohlerzogenheit, gegen ihre eigene scharfe Zurückhaltung und unter Opferung ihres durch die Erziehung ihr eingepflanzten Stolzes sich über die Person des Geliebten bei diesem selbst Aufschluß zu verschaffen. Sie würde an ihn schreiben, ohne ihren Namen zu nennen, würde ihm offen und ohne Rückhalt im Vertrauen auf ein nachsichtiges Verstehen mitteilen, daß er einer gequälten Menschenseele den Frieden wiedergeben könne, wenn er ihr die Wahrheit über sich selbst schenken wolle. Und aus seiner Antwort, die sie postlagernd nach Hamburg, wohin sie ja auf dem Wege nach Helgoland kommen mußten, erbitten würde unter irgend einer Nummer, konnte sie dann ersehen, ob sie sich wirklich in ihm getäuscht hatte, würde sie auch erkennen, wie sein Charakter mit seiner äußeren, so sehr sympathischen Erscheinung sich deckte. — Das Weitere? — ja, darüber machte sie sich vorläufig noch keinerlei Kopfzerbrechen. Sie würde es bei einem günstigen Ausfall ihrer Anfrage schon irgendwie einzuleiten wissen, um ihn persönlich kennen zu lernen.

Zu diesem Entschluß, dessen Ausführung sie jedoch wegen der Vorbereitungen für die Nautenheimsche Gesellschaft hinauschieben mußte, hatte Rätti von Hohenlinden sich nach langem inneren Kampfe endlich durchgerungen.

Und jetzt führte ihr ein günstiges Geschick den Geliebten nochmals in den Weg. Wie geistesabwesend irrte sie noch immer auf das Programm, auf den Namen hin.

Sie überlegte. — Mein, diese Gelegenheit durfte sie nicht unbenützt lassen, diesem Wink des Schicksals mußte sie gehorchen. Und schon hatte sie einen Plan entworfen, wie sie Bodo Pelter allein sprechen konnte. Was kam es ihr in ihrer Herzensverfassung darauf an, daß er ihr Verhalten vielleicht für unweiblich, für aufbringlich erachten könnte? War er wirklich ein Angehöriger der besten Gesellschaft, besaß er ebenso einen zu gerechter Beurteilung der ganzen Sachlage fähigen Charakter, so mußte er bei

diesem großen Interesse für ihre Person, das sie aus so vielen kleinen Anzeichen herausgemerkt hatte, auch für ihr etwas ungewöhnliches Benehmen genug Entschuldigungsgründe finden. Und — hatte sie es tatsächlich wider ihr Erwarten mit einem Manne zu tun, der für ihre Zukunft nicht in Betracht kommen konnte, so würde sie den Ausgang dieser Unterredung schon derart einzurichten wissen, daß sie unbeschadet daraus hervorging. Außerdem — übermorgen verließ sie ja die Stadt bereits für immer. Und wer weiß, ob Bodo Pelter dann ihren Weg je wieder kreuzen würde. —

Der helle Ton einer Glocke führte ihr Denken wieder in die Wirklichkeit zurück. Herr von Rautenheim betrat die kleine, provisorisch aufgebaute Bühne, deren Kulissen durch dichte Gruppen hoher, seltener Pflanzen aus dem Wintergarten ersetzt wurden, und stellte vor dem noch geschlossenen Vorhang die vier Künstler seinen Gästen vor. Dann intonierte Kurt Imaba auf dem Flügel als Einleitung die Ouvertüre zu Richard Wagners „Rienzi“. Und dann wieder ein Glockenzeichen — der Vorhang rauschte zur Seite und sicher und mit einem ruhigen Blick über seine Zuhörer hin stieg Bodo Pelter von dem hinter dem Saal gelegenen Wintergarten aus die Stufen zum Podium empor.

Jetzt, in dem wie angegossen sitzenden, eleganten Frackanzug kam seine schlanke, vornehme Erscheinung erst so recht zur Geltung. Und Rätti Hohenlindens Herz begann plötzlich zu hämmern, ihre Augen ließen nicht ab von ihm, durchforschten das geliebte Gesicht mit der ängstlichen Sorgfalt eines Menschen, der aus den Zügen eines anderen sein Schicksal herauslesen will.

Dann begann er zu singen. Es war ein einfaches Schumannsches Lied, das er vielleicht absichtlich gewählt hatte, um seine einschmeichelnde, gefühlvolle Vortragskunst und seine weiche, modulationsfähige Stimme noch deutlicher hervortreten zu lassen. Totenstille herrschte in dem weiten Saal. Und fast alle durchzuckte bei diesen Tönen derselbe Gedanke: Der da war ein Künstler, war es, und wenn er sich auch dazu hergegeben hatte, in dem Hallerfortschen Ensemble mitzuwirken. — Und auch Bodo Pelter fühlte, daß er nie so gut disponiert gewesen war, noch nie so sehr seine ganze Sehnsucht nach Glück in die schlichten Worte dieses Liedes hineingelegt hatte.

Rätti Hohenlinden waren die Augen längst feucht von den nur mit aller Mühe zurückgehaltenen Tränen geworden. Sie empfand es ja so deutlich: er sang nur für sie. — Das sagten ihr seine Blicke, die immer wieder verstohlen zu ihr hinglitten, sie umschmeichelten, umwarben. — Völlig welkenrückt läuschte sie. Und ihre einzigen Gedanken, zu denen sie fähig war, bekräftigten nur ihren Entschluß: Sie mußte ihn sprechen, mußte —, so durften sie nicht auseinandergehen — so nicht, wo noch alles ungeklärt zwischen ihnen lag.

Als Bodo Pelter, nachdem er noch mit zwei weiteren Vorträgen stets dieselben Beifallsstürme entfesselt hatte, in den Wintergarten zurückkehrte, wo Herr von Rautenheim für die Künstler ein ge-

nüßliches Plätzchen hatte herrichten lassen, erwartete ihn ein in eine dunkelgrüne Stures gefleideter, großer, alter, grauhaariger Rutscher, den er von Ansehen nur zu gut kannte, da er ihn häufig das elegante Gesicht des Geheimrates von Hohenlinden hatte lenken sehen. Der Alte winkte ihn beiseite und reichte ihm ein vielfach zusammengelegtes Billet, das sorgfältig versiegelt war.

„Das gnädige Fräulein schickts durch mich, weil ich reinen Mund zu halten weiß,“ sagte er flüsternd. „Sie möchtens nur gleich lesen.“ — Darauf verschwand er wieder.

Und klopfenden Herzens schritt Bodo Pelter tief in den dämmernden Wintergarten hinein. Der helle Ries der schmalen Wege knirschte leise unter Füßen. Und die schwüle, feuchtwarme, von Blütendüften aller Art gesättigte Luft legte sich ihm wie eine Last jetzt plötzlich auf die Brust. — Oder wars die Erregung, die ihm mit seinem Mal so sehr den Atem benahm, wars die freudige Erwartung, die kaum auszublenkende Hoffnung, die ihm diese von Rätti von Hohenlinden stammende Botschaft eingegeben hatte?

Unter einem der in dem Grün verstreut aufgehängten bunten Lämpchen blieb er stehen, riß das Billet mit dem brennenden Fingern auseinander, las — las mehrmals, ehe er begriff: „Ich muß Sie sprechen. Erwarten Sie mich am Ausgang nach dem Park zu sofort.“

Und dann stand sie ihm gegenüber in dem Zaubерlicht des schweigenden Wintergartens. Nur der Springbrunnen in der Nähe plätscherte leise und von fernher drangen aus dem Saal einzelne Töne eines Walzerliedes herüber, das der Bariton soeben vortrug. Sie hatte die Schleppe ihres weißen Kleides über den Arm genommen, in ihrem Gesicht flammte eine helle Glut und ihre Stimme zitterte leicht, als sie jetzt stoßend begann:

„Mein Herr, ich habe seit längerer Zeit für Ihr Talent mich interessiert. Wollen Sie mir eine Frage beantworten: Wie kommt es, daß Sie mit Ihren reichen Stimmitteln, mit Ihrer Begabung in unserer Provinzstadt hier auftreten — wie können Sie es zulassen, daß Sie auf dem Theaterzettel als „der berühmte Heldentenor“ aus Köln hingestellt werden, wo Sie doch dort niemand kennt?“

Bodo Pelter war bei diesen Worten, die ihr nur so schwer über die Lippen wollten, leicht zusammengefahren. Dann aber glitt es wie ein seliges Verstehen über sein Gesicht. Jetzt hatte er ja endlich die Gewißheit: er wurde wiedergeliebt, — kein Zweifel, da mochte Rätti Hohenlinden ihre wahren Gefühle, die sie zu diesem Schritt getrieben hatten, auch noch so vorsichtig zu verschleiern suchen.

„Mein gnädiges Fräulein,“ entgegnete er ohne langes Besinnen und schaute ihr dabei mit stiller Bärlichkeit in die Augen, „Direktor Hallerfort hat jenen Zusatz zu meinem Namen ohne mein Wissen veröffentlicht. Und als es dann erst einmal geschehen war, konnte ich kaum einen Widerruf verlangen, wenn ich seine Kasse nicht empfindlich schädigen wollte. Nur meine Gutmütigkeit ließ mich über diese mir selbst mehr wie peinliche Unwahrheit hinweg-

sehen, eine Unwahrheit, die allerdings auch ein Körnchen Tatsächliches enthält. Denn ich stamme aus Köln, und — ob mein Tenor auf das schändende Beiwort „berühmt“ Anspruch machen darf, müssen Sie selbst, mein gnädiges Fräulein, am besten beurteilen können.“

Und dann sprach er weiter, sprach sich endlich die Seele frei, berichtete ihr alles — alles. Und ihr klangen seine Worte schöner als Engelsmusik — eben wie die Erfüllung ihrer heimlichen, heißen Wünsche. Jetzt wußte sie: Das Glück war für sie doch nicht mit ehrenden Banden in weiten Fernen angeschmiebet. Ihre Menschenkenntnis hatte sie nicht getäuscht.

Als Käti dann in den Saal sich heimlich zurückzögen und ihren Platz neben Frau von Kautenheim wieder einnahm, erwiderte sie auf die besorgte Frage der Hausfrau, ob sich ihr Befinden schon gebessert habe, mit einem seligen, verträumten Lächeln:

„Ja, jetzt geht es mir wieder gut, — sogar so gut, wie es mir noch nie gegangen ist.“

Am nächsten Nachmittag schreibt Bodo Pelter, nachdem er von seinem Besuch in der Villa des Geheimrates in glücklichster Stimmung zurückgekehrt ist, an die Frau Geheimheinzin Marianne Pelter in Köln folgenden Brief:

„Mein liebes, altes, treues Muttchen!

Getreu dem Uebereinkommen, das wir beide vor meiner Abreise geschlossen haben, teile ich Dir erst jetzt, nach erfolgter Entscheidung, Näheres über den Ausfall dieses „leichtsinigen“ Unterfangens, wie Du es stets nanntest, mit. Eines kann ich Dir gleich, um Dich auf das Folgende vorzubereiten, sagen, zu Deiner Beruhigung sagen, Du wirst aus allen Wolken fallen, fraglos! Denn diesen Abschluß meiner Reise in dem fernen Osten hätte ich nie vorausgesehen, nie! — Als ich Dir im Frühjahr, durch einen unwillkürlichen Gang zur Bühne mich hingezogen fühlend, schonend beibrachte, daß ich, um meine künstlerischen Fähigkeiten vor einem völligen Aufgeben meines Berufes erst einmal praktisch zu erproben, einen längeren Urlaub zu einer Anstellung auf einer Provinzbühne, wo mich niemand kennt, benutzen wollte, da hast Du mich täglich unter Tränen gebeten, von diesem Vorhaben Abstand zu nehmen. Du hast an meine Kindesliebe appelliert, hast mir vorgehalten, daß ich als Dein einziges Kind mich Deinen Wünschen fügen müsse, hast mich daran erinnert, daß ich einer Familie entstamme, die dem Staate bisher eine Anzahl höchster Beamten und namhafter Juristen geliefert hat, hast mir Deine Abneigung gegen alles, was Schauspieler und Sänger heißt, so unumwunden eingestanden, und doch, ich blieb hart, weil mich der durch meine gelegentlichen Erfolge bei allerlei Wohlthätigkeitsfesten geweckte Ehrgeiz, einmal ein großer Künstler zu werden, taub gegen alle Vorstellungen machte. So schieden wir beinahe in Unzufriedenheit. Zwei Monate sind seitdem verflossen. Nur wenige kurze Briefe hast Du inzwischen von mir erhalten, ich von Dir lange, liebevolle Schreiben, in denen Du mich immer wieder warntest, meine Laufbahn zu wechseln.

Zunächst zu dem Resultat meines bisherigen Aufenthaltes in künstlerischer Beziehung. Und da muß ich Dir ehrlich eingestehen: Wäre nicht das andere dazwischen gekommen, nichts hätte mich daran hindern können, mich ganz der Bühne zu widmen. Denn ich habe hier wohlverdienende Triumphe gefeiert, habe gemerkt, daß ich weit über den Durchschnitt begabt bin. Das ist wirklich keine Selbstüberhebung, liebes Muttchen, wirklich nicht! Mündlich werde ich diesen scheinbaren Eigenbunkel vor Dir aufs beste verteidigen können, schriftlich dauert es mir zu lange. Ich brenne ja darauf, Dir das „andere“ mitzuteilen, was bewirkt hat, daß Bodo Pelter für die Kunst verloren geht.

Muttchen, ich, Dein großer Junge, der bisher ein so begeisterter Chefeind war, ich habe mich heute verlobt, verlobt mit der einzigen Tochter des Geheimrates von Hohenlinden. Wie das alles gekommen ist, Muttchen, das ist ein ganzer, langer Roman, den ich Dir in Helgoland erzählen will, wohin Du sofort abreisen mußt und wohin ich nach einer Woche gleichfalls eintreffe. Dort in Helgoland wirst Du dann Deine Schwiegertochter kennen lernen, die mit ihrem Vater morgen dieses herrliche Provinznest für immer verläßt. Nur das eine will ich noch kurz zu Deiner Aufklärung beifügen: Kein Mensch hat hier geahnt, wer ich in Wirklichkeit bin. Ich habe mein Inkognito bis gestern tabellos gewahrt. Gestern aber — da habe ich meinem süßen Lieb ehrlich eingestanden, daß hinter dem Helbentenor der Hallersfortschen Gesellschaft in Wirklichkeit der Gerichtsassessor Dr. jur. Bodo Pelter steckt, und da ist meine Käti mir einfach mit einem Jubelruf um den Hals geflogen.

Der Geheimrat von Hohenlinden hat dann heute — vor einer halben Stunde, uns seinen Segen gegeben, nachdem ich auch ihm die Wahrheit über meine Person gestanden habe. Wir haben nun beschlossen, daß ich zunächst noch einige Tage hier bleiben und dann erst nach Helgoland nachkommen soll. So wird niemand von den braven Leuten der Provinzstadt mein Verschwinden mit der Abreise meines Schwiegervaters in Zusammenhang bringen können. Und wenn unsere Verlobung dann veröffentlicht wird, mögen die Bekannten von Hohenlinden sich nur ruhig darüber die Köpfe zerbrechen, wie man sich diese beiden gleichen Namen, den des Helbentenors und des Assessors und glücklichen Bräutigams erklären soll. Uns Beteiligten ist es sehr gleichgültig, auch wenn der wahre Sachverhalt trotz unserer Vorsichtsmaßregeln ans Tageslicht kommen sollte.

Meinen bisherigen Brotherrn aber, den Direktor Hallersfort, werde ich natürlich für die vorzeitige Auflösung des Anstellungsvertrages, die ich durch irgend eine leichte Erkrankung begründen will, entsprechend entschädigen. Und dann reise ich von hier ab, zur Trauer aller Damen, zur Trauer unseres Kapellmeisters Imada, der sicher meine guten Zigarren sehr vermissen wird. Und in Helgoland taucht auf Dein Dich liebender, Dir wiedergegebener Sohn Bodo, Helbentenor a. D., jetzt überaus glücklicher Bräutigam.“

nach neben seinen anderen verwaltungsrechtlichen Obliegenheiten die Aufgabe, gemäß den Instruktionen des Landeshef's die Politik der Regierung im Landtag zu führen und, sei es im offenen Hause oder in den Ausschüssen, zu vertreten.

Aus Stadt und Land.

Holz machen. Ein Freund unseres Blattes heft uns die nachfolgende beherzigenswerte Betrachtung zur Verfügung: Vor unserem Waldbaus standen einmal zwei schöne Buchen und dahinter lugte die Herberge freundlich hervor — ein echtes Waldbaus. Als man vor Jahren die erste sägte, war keiner damit zufrieden, alle sahen den Schaden und einer sagte: wo Ihnen hinten vom Berg das Wasser hereinläuft, da ist der Baum wegen der Feuchtigkeit schuld! Vor kurzem ist die zweite zu Holz gemacht worden, und das Gebäude liegt jetzt bloß und kahlig da und führt eine fremde Sprache. Weiter draußen an der Seiblquelle war das Ufer von dichtem Busch gesäumt; das machte den Platz traulich und diese Bäume und Sträucher gehörten unbewußt in tausend Erinnerungen von der Gegend. Jetzt ist das Ufer ganz kahl geschlagen worden, und die nahen Häuser von dräben sind nun mitten im Raum — und ein lieber, schöner Winkel ist weniger. Zudem wird das nächste Hochwasser reichlich Sand und Gerölle unbehindert auf die ganze Wiese tragen, so daß der Ausfall an Gras bald den Holzwert decken wird. Wer ist damit zufrieden, daß die wunderschöne Silberpappel auf der Festwiese nicht mehr ist? Ist seitdem die Runde nicht enger zu sehen und spielen die Kleinsten nicht viel weniger frohlich im leeren Plage? Und das Holz war noch so, so gesund! Nein — Bäume haben mehr als Holzwert. Was reden die beiden elenden Stümpfe am Bogleinasteg für eine traurige Klage: wir trugen einmal mächtige Kronen und unsere Äste und die Zweige tauchten ins langsame, schattige Wasser; wem Märchen von Elsentanz und Rigen erzählten, dem träumten wir die Landschaft dazu vor. Das alles gehörte fein natürlich eins zum anderen, mit samt den zwei Pappelerzen, die am alten Kreuze dräben standen, gerade dort, wo heute die Anzeigetafel prangt, daß und wie Gründe gekauft werden können. Vieles könnte man noch von geschehenem Schaden sagen, etwa von den Platanen am Bismarckplatz, doch dieses Wenige wird wohl genügen, um uns die Zukunft zu schützen. Darum ist das ganze auch heute einmal gebracht. Wenn man das an der Seiblquelle heute gemacht hat, und nichts dazu gesagt wird, wie lange könnte es dauern, daß die herrliche Pappel auf der Insel noch steht? Und die Kastanien und Pappeln in der Neugasse und die Weiden und Tannen am Stadtufer der Sann? Wenn am Kai einmal alle Häuser über der graden toten Mauer blank dastünden, dann wüßten erst viele, was sie verloren und anderen angerichtet haben. Es lebt doch in jedem ein wenig davon, wenn auch unbewußt, daß Bäume mehr als Holzwert haben und öffentliche Belange sind. Zu viel haben wir nicht mehr, zum Verwüsten!

Die slowenischen Sprachenheher an der Arbeit. Unter Führung der Abgeordneten Verstorfer und Grafenauer erschien Donnerstag eine Deputation der slowenischen Advokatenvereinigung, bestehend aus dem Präsidenten Dr. Triller (Laiabach), Dr. Brejc (Klagenfurt) und Dr. Prasovec (Gilli), beim Justizminister Dr. R. v. Hohenburger und überreichte ihm eine Denkschrift in Angelegenheit der Amtierung bei den Gerichten in Untersteiermark und in Kärnten. Hinsichtlich der Amtierung verlangte die Abordnung, daß in allen slowenischen Landesteilen des Oberlandesgerichtspräsidenten Graz: 1. In Zivilsachen alle mündlich vorgetragenen Erklärungen, Anträge, Aussagen u. s. w. in jener Sprache niedergeschrieben werden, welcher sich die Partei bedient, ohne Rücksicht darauf, ob sie noch einer anderen Sprache

mächtig ist oder nicht, und daß ohne Unterschied alle Erledigungen, besonders auch die Urteile, in jener Sprache ausfertigt werden, in welcher der erste Antrag, bezw. die Klage verfaßt war; 2. wird verlangt, daß in Strafsachen die Protokolle, insbesondere auch die Hauptverhandlungsprotokolle, Urteile und überhaupt alle Erledigungen in jener Sprache verfaßt werden, der sich die Beschuligten, Zeugen und Sachverständigen bedienen; 3. wird verlangt, daß die gleichen Bestimmungen auch für die Gerichtshöfe erster Instanz, wenn dieselben in Zivil- oder Strafsachen zweiter Instanz Urteilsstellung haben sollen, getroffen werden und daß dort in jener Sprache zu verhandeln ist, in der das Urteil oder die Entscheidung erster Instanz gefällt wurde. Weiters sollen die Staatsanwälte gegen Slowenen, die sich in slowenischer Sprache verantwortet haben, ohne Ausnahme slowenische Anklageschriften verfassen und sich in der mündlichen Verhandlung dieser Sprache bedienen. Das Oberlandesgericht in Graz, wenn es als zweite Instanz urteilt, soll sich in Zivil- und Strafsachen nach den gleichen Grundsätzen zu richten haben, die für die Gerichtshöfe erster Instanz in jenen Gegenden, wo Slowenen wohnen, gelten, so daß Referate in slowenischen Prozessen in der gleichen Weise vorzutragen sind, sowohl in Zivil- wie in Strafsachen. Die Urteile und die Entscheidungen sind in jener Sprache herauszugeben, in welcher in erster Instanz verhandelt wurde. Schließlich wird verlangt, daß der Oberste Gerichtshof die Bestimmung des § 27 des kaiserlichen Patentens vom 7. August 1850, Zl. 325 R.-G.-Bl., zu befolgen hat. Der Justizminister vertrat den Standpunkt, daß die Gerichtsbeamten der Sprache der Bevölkerung vollkommen mächtig sein müssen, was von dem Abgeordneten Verstorfer mit großer „Befriedigung“ (!) zur Kenntnis genommen wurde. Im übrigen erklärte Dr. von Hohenburger, daß er die ihm überreichte Denkschrift einem eingehenden Studium unterziehen werde. Die Abordnung überreichte dieselbe Denkschrift Freitag dem Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten von Pittreich. Die deutschen Abgeordneten werden gegen diese windische „Anzeigeret“ wohl die richtigen Gegenmittel finden. Vor allem ist dem öffentlichen Skandal, daß zahlreiche Richter in Untersteiermark und Krain der deutschen Sprache nur unvollkommen mächtig sind, kräftigst zu Leibe zu rücken. Und dann muß selbstredend alles aufgeboten werden, daß die Justizverwaltung an dem einzig richtigen Grundsatz festhält, daß die Gerichte ausschließlich der Rechtspflege zu dienen haben und die sachliche Rechtspflege geradezu unmöglich gemacht wird, wenn die Gerichte zum Spielball sprachenrechtlicher Chikanen gemacht werden.

Die Giller Bezirkskrankenkasse wählen bestätigt. Die Statthalterei in Graz hat die Beschwerde des Dr. Prasovec wegen angeblicher gesetzwidriger Vorgänge bei den kürzlich vollzogenen Wahlen in die Delegiertenversammlung der Bezirkskrankenkasse Gilli in allen Punkten als gänzlich unstatthaltig zurückgewiesen und die unverweilte Konstituierung der Generalversammlung angeordnet. Damit ist der lächerliche Ansturm der Slowenen gegen die vollkommen gesicherte deutsche Vorherrschaft in der Bezirkskrankenkasse Gilli zurückgeschlagen und es steht dem nichts mehr im Wege, daß in dieser großen humanitären Anstalt die autonome Verwaltung zum Segen der Versicherten wieder fortgeführt wird. Der ganze slowenische Ansturm wäre ausgeblieben, wenn nicht die slowenischen Politiker von einer unsagbaren Eier nach dem großen Reservesonde der Bezirkskrankenkasse ergriffen worden wären und wenn sie nicht eine geradezu verblüffende Unkenntnis des Krankenversicherungsgesetzes besäßen. In der Entscheidung der Statthalterei wurde insbesondere auch darauf hingewiesen, daß das Stadtmagistrat Gilli, gegen welches aus diesem Anlasse in der slowenischen Presse geradezu widerliche Ausfälle gemacht worden sind, auf die Durchführung der Wahlen

durch den Rasseninspektor Heinrich Huber in keiner Weise Einfluß genommen hat.

Todesfall. Aus Drazenburg wird uns geschrieben: In der Nacht vom 23. auf 24. d. ist hier im 69. Lebensjahre der Gutsverwalter Alois Kragera nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Jeder, der den Verbliebenen gekannt, wird ihm ein treues Andenken bewahren, denn unter der rauhen Außenseite dieses biederen deutschen Mannes verbarg sich ein goldenes Herz.

Beförderungen im Steuerdienste. Anlässlich des Inkrafttretens der Dienstpragmatik wurden mit 1. Februar beim Steueramte in Gills in die Bezüge der nächsthöheren Rangklasse befördert die Herren Steuerverwalter Josef Ruß und Wilhelm Klementschitz in die 8., Herr Offizial Gustav Hluscil in jene der 9. Rangklasse.

Bezirksvorturnerstunde — Friesenfeier. Der Südbösterreichische Turngau des Turnkreises Deutsch-Österreich, der sich über Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland erstreckt, hatte in den letzten Jahren einen bedeutenden Zuwachs an Vereinen zu verzeichnen, so daß zur Bewältigung der Fülle der Arbeiten eine neue Bezirksinteilung nötig wurde. Das ganze Gebiet, das früher in neun Bezirke geteilt war, zerfällt jetzt in elf Turnbezirke. Von diesen bilden die deutschen Turnvereine in Gills, Gonobitz, Hohenegg, Fraßnigg, Rann und Schönschein zusammen den neunten. Der neue Bezirk hielt Mittwoch den 25. d. um 2 Uhr nachmittags in der Turnhalle des Giller Turnvereines seine erste Bezirksvorturnerstunde ab. Zahlreiche Turner aus den Bezirksvereinen waren erschienen, um mit Eifer an den anstrengenden Übungen teilzunehmen. Es hatten sich aber auch viele Zuseher, darunter mehrere Damen, am Turnboden eingefunden, die mit Aufmerksamkeit dem Turnen folgten. Zuerst behandelte der Bezirkssturnwart Herr Josef Hödl für den gewöhnlichen Turnbetrieb wichtige Ordnungsübungen und sodann eingehend die schwierigen, gemeinsamen Freiübungen für das Ganturnfest, welches heuer am 28. und 29. Juni in Radkersburg stattfinden wird. Darnach hatten einzelne Vereine die ihnen zugewiesenen Aufgaben zu erledigen, so Gills am Reck — Leitung Bothe, Gonobitz am Pferd — Leitung Swellin, Rann am Barren — Leitung Padafsch. Außerdem turnte eine Kette des Hohenegger Deutschen Turnvereines unter Leitung Willers am Barren. Der Bezirkssturnwart behandelte hierauf methodisch grundlegende Übungen an den Schaufelringen und Hechtsprünge mit Stäben am breiten Pferde. Daß in Aussicht genommene Spiel konnte nicht geübt werden, da die Zeit schon zu weit vorgeschritten war. Die Bezirksvorturnerstunde wurde deshalb um dreiviertel 5 Uhr geschlossen. Nach derselben fanden sich die Teilnehmer im Deutschen Hause zur Besprechung ein. Der Bezirkssturnwart begrüßte die Erschienenen, besprach eingehend die vorhergegangene turnerische Arbeit und gab Belehrungen und Winke für den Turnbetrieb. Auch im heurigen Jahre soll ein Bezirkssturnfest stattfinden. Freudig begrüßt wurde es, daß sich der deutsche Turnverein Rosegger in Schönschein bereit erklärte, die Durchführung des Festes zu übernehmen. Die Bezirksversammlung beschloß einstimmig, das Fest dem Deutschen Turnvereine in Schönschein zu übertragen und dasselbe am 2. August abzuhalten. Die nächste Bezirksvorturnerstunde findet am 3. Mai in Schönschein statt. Aufgaben für dieselbe erhielten: Schönschein — Pferd, Gonobitz — Barren, Hohenegg — Reck. Volksstümliches Turnen (leichtathletische Übungen) übernimmt der Giller Turnverein. Herr Bothe forderte die Vereine auf, recht eifrig für die 100.000 Kronen-Unfallstiftung des Turnkreises Deutsch-Österreich zu werben. Eine rasch eingeleitete Sammlung ergab einen Baustein, der seiner Bestimmung zugeführt wird. Im Anschlusse an die Verhandlung der Bezirksangelegenheiten fand noch eine Friesenfeier statt. Friedrich Friesen, dieser Mitbegründer der deutschen Turnkunst, ein Edelring in des Wortes vollster Bedeutung, ist den deutschen Volksgenossen fast gar nicht bekannt. Leider! Denn gerade dieser herrliche Mann ist ein völkisches Vorbild, wie man sich ein vollendetes kaum denken kann. Viele seiner großen Zeitgenossen, wie: E. M. Arndt, Fichte, Alexander v. Humboldt, Major von Lützow, F. L. Jahn und verschiedene andere haben ihn trefflich gezeichnet und so übereinstimmend uns ein genaues Bild dieses edlen Freiheitskämpfers hinterlassen, der als Lützower Leutnant am 15. März 1814 bei Sa Robbe in den Ardenennen von den französischen Bauern meuchlings erschossen wurde. Magdeburg, die Vaterstadt Friesens, errichtete ihm, einem ihrer besten Söhne, ein prächtiges

Standbild. In einem kernigen, echt jahnischen Sage hat ihn auch Jahn ein unvergängliches Denkmal gesetzt, mit Worten, die buchstäblich zu nehmen sind, so schmückend sie auch anmuten. Jahn sagt in seiner „Deutschen Turnkunst“: „Friesen war ein ausblühender Mann in Jugendfülle und Jugendhöhe, an Leib und Seele ohne Fehl, voll Unschuld und Weisheit, berebt wie ein Seher; eine Siegfriedsgestalt, von großen Gnaden und Gaben, den jung und alt gleich lieb hatte; ein Meister des Schweris auf Hieb und Stoß, kurz, rasch, fest, fein, gewaltig und nicht zu ermüden, wenn seine Hand erst das Eisen faßte; ein kühner Schwimmer, dem kein deutscher Strom zu breit und zu reißend; ein reißiger Reiter in allen Sätteln gerecht; ein Sinner der Turnkunst, die ihm viel verdankt. Ihm war nicht beschieden, ins freie Vaterland heimzukehren, an dem seine Seele hielt. Von welscher Tüde fiel er bei düsterer Winternacht durch Meuchelschuf in den Ardenen. Ihn hätte auch im Kampf keines Sterblichen Klinge gefället. Keinem zuliebe und keinem zuliebe —: Aber wie Scharrhorst unter den Alten, ist Friesen von der Jugend der Größte aller Geliebten.“ Der Bezirksturnwart nahm diese jahnischen Worte zur Grundlage seines Vortrages und entwickelte an ihnen den Versammelten das Lebensbild Friesens. Mit dem Viede „Wenn alle untreu werden,“ schloß diese ernste und würdige Feier. Nach derselben blieben die Turner noch längere Zeit in Fröhlichkeit beisammen.

Jubiläum eines Genossenschaftsvorsethers. Aus Lüsser wird geschrieben: Die Genossenschaft der handwerksmäßigen Gewerbe in Lüsser gab am 25. d. im Hotel Henke, anlässlich seines Scheidens, dem durch fünfundzwanzig Jahre wirkenden Genossenschaftsvorsethler Michael Wuzdaric einen Ehrenabend. Anschließend an die Gesellenprüfungen begrüßte der Vorsethler den Jubilär, der an diesem Tage den 321. Vehrungen in der Genossenschaft freisprach, und überreichte ihm ein vom Ausschusse gespendetes Ehren Diplom. Eine Aufschrift des Genossenschaftsinstruktors Hornung hob das uneigennützig, verdienstvolle Wirken des Scheidenden hervor. Von den von Wuzdaric in seiner Funktionsdauer in fünfundzwanzig Jahren inkorporierten 318 Meistern sind nur mehr 151 am Leben.

Schlußprüfung des Postunterbeamtenkurses. Am 26. und 27. d. fanden beim hiesigen Postamt unter dem Vorsitze des Sekretärs der Post- und Telegraphendirektion in Graz Herrn Dr. Kogbeck die Schlußprüfungen des im Oktober des Vorjahres hier errichteten Postunterbeamtenkurses statt. Von den zwölf Kandidaten, unter denen sich auch Leute aus Pettau und Steinbrunn befanden, bestanden erfreulicherweise vier die Prüfung mit Auszeichnung, während alle übrigen guten Erfolg erzielten. Diese Kurse sind eine Neuerung bei der Postanstalt und bezwecken, bei den Dienern im allgemeinen ein tieferes Verständnis für den immer vielseitiger werdenden Postdienst zu erwecken, besonders aber die intellektuelle Heranbildung der Unterbeamten, welche zur Vernehmung von verantwortungsvollen Bestellen, Ueberwachungs- und sonstigen minderen, gegenwärtig von Beamten versehenen Diensten, für die Zukunft ausereichen sind. Als Prüfungskommissäre funktionierten die hiesigen Postoberoffiziale Arthur Charwath und Anton Mironik, die auch die Kurslehrer waren. Den Bemühungen dieser beiden Funktionäre ist auch der günstige Gesamterfolg dieser Prüfungen zuzuschreiben.

Spende. Herr Großindustrieller Karl Teppey spendete dem Deutschen Waisenhaus- und Jugendfürsorgevereine 20 K anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Kragora, Forstverwalter in Drazenburg; weiters widmete Herr Teppey der Wärmstube Cilli den Betrag von 20 K anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Schulinspektor Herrn Blasius Ambroschitsch in Graz. Herzlichen Dank.

Cillier Männergesangsverein. Die nächste Probe für die bevorstehende Liedertafel findet am Freitag den 3. April Punkt einviertel 9 Uhr abends statt. Da dies eine der letzten Uebungen für die Liedertafel ist, werden die Mitglieder bringendst ersucht, vollständig zu erscheinen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gemeindegottesdienst, um 11 Uhr ein Kindergottesdienst statt.

Kirchenkonzert. Herr Zinterberger ersucht uns, mitzuteilen, daß er am nächsten Samstag, den 4. April, ein Kirchenkonzert veranstaltet, welches mit Rücksicht auf den Charakter der kirchlichen Zeit hauptsächlich Passions- und Ostergedanken zum Ausdruck bringen wird. Näheres über Mitwirkende und Programm bringen wir in der nächsten Folge.

Verband deutscher Hochschüler Cillis. Am Donnerstag den 2. April findet im Meisterrzimmer des Deutschen Hauses um halb 9 Uhr abends ein Verbandsabend statt. Da die kurzen Osterferien nur wenig Gelegenheit zu Verbandsabenden geben, so werden die Mitglieder ersucht, am Donnerstag bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Deutscher Athletiksportklub Cilli. Heute Samstag den 28. d. treffen sich die Fußballer zu einem gemütlichen Zusammensein im Klublokal. Morgen findet um 3 Uhr nachmittags das Revanchespiel zwischen der Wettspiel- und der Reservemannschaft statt. Pünktliches Erscheinen notwendig.

Fußballwettspiel. Wie schon mitgeteilt, eröffnet der Deutsche Athletiksportklub seine Frühjahrsspielzeit am Sonntag den 5. April. Als Gegner steht ihm der Deutsche Sportklub aus Graz gegenüber, eine Mannschaft, die das erste Mal nach Cilli kommt. Der Deutsche Sportklub stand voriges Jahr an dritter Stelle in der Meisterschaft der zweitklassigen Grazer Vereine und dürfte, da er heuer schon einige scharfe Spiele hinter sich hat, einen ziemlich gefährlichen Gegner abgeben. Die endgiltige Aufstellung der Cillier Mannschaft, die heuer über eine ansehnliche Spielkraft verfügen dürfte, bringen wir in der nächsten Blattfolge.

Schrammel-Konzert im Cafe Union. Nächsten Samstag den 4. April veranstaltet der Cafetier Herr Wagner ein Konzert mit dem tüchtigen Marburger Schrammel-Salontanzorztell Hlawatschek. Die Beliebtheit, die sich genanntes Terzett gleich beim ersten Konzert im Cafe Union, als auch beim Jaga-Ball im Deutschen Hause errang, dürfte demselben auch diesmal wieder einen zahlreichen Besuch sichern. Beginn des Konzertes 9 Uhr abends.

Stadttheater in Cilli. Mittwoch, den 1. April findet das letzte Gesamtspiel der Laibacher statt. Es kommt als Abschiedsvorstellung der neuesten und erfolgreichste Schwanke der letzten Spielzeit „Die spanische Fliege“ von Franz Arnold und Ernst Bach zur Aufführung. Dieser Schwanke erzielt überall einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg und beherrscht noch immer den Spielplan sämtlicher Bühnen. „Die spanische Fliege“ bringt einen unwiderstehlich auf die Lachmuskeln wirkenden Akt. Dabei sind alle Derbheiten vermieden.

Sektion Cilli des Deutschen u. Oe. Alpenvereines. (Schluß.) Im laufenden Vereinsjahre besteht der Ausschuss aus folgenden Mitgliedern: Dr. Kallab, Obmann; Ferdinand Porstche, Stellvertreter; Dr. Sloberne, Zahlmeister; Willy Ratusch, Schriftführer; Daniel Ratusch und Gustav Stiger, Beiräte. Zu erwähnen ist auch die Gründung einer deutschen Studentenherberge im Logartale, die im ersten Jahre ihres Bestandes 22 Besucher aufzuweisen hatte. Sobald das Herbergsgesetz auch nach dem Süden Oesterreichs eine Erweiterung erfahren wird, wird sich auch der Besuch entsprechend steigern und dabei auch unsere Studentenherberge im Logartale nicht zu kurz kommen. Leider fehlen hier und da noch Verbindungsherbergen, daher ist auch der Zugang der deutschen Studentenschaft aus dem Norden noch ein sehr schwacher. Wegen Ueberlassung der Oferschelhütte und Instandhaltung derselben wurde mit den „Marburger Wandervögeln“ verhandelt. Das Vereinsjahr 1914 ist das 30. des Sektionsbestandes. Ein Rückblick in die Geschichte zeigt, daß sich die Sektion mühevoll, doch zielbewußt emporgearbeitet hat, wenn auch manchmal der Untergang drohte. Mit Freuden kann der Ausschuss in die Zukunft blicken, das 30. Jahr ist ein Festjahr voll Zuversicht und Hoffnung. Das eigene Heim im Logartale wird Zeugnis geben von 30 jähriger harter Arbeit. Es wird ein Denkmal sein deutscher Einigkeit und rastloser, gemeinsamer Tätigkeit. Das Cillier Alpenvereinsheim, das als Gemeinschaftseigentum mit der Sektion Marburg geschaffen wird, soll ein Wahrzeichen alpiner Kraft und Ausdauer sein. Möchten doch recht viele Freunde der schönen Bergwelt von Cilli und Umgebung ein Scherflein zum Gelingen dieser Arbeit beitragen. Die Sektion will keine kostspieligen Feste veranstalten, sondern in ernster alpiner Tätigkeit zum Ziele streiten. Helfen wir daher alle mit, Bausteine zusammenzutragen, auf daß zum 30 jährigen Wiegenfeste die deutsche feste Burg im Logartale erstehe. Heil! J. P.

Südmarkhilfe. Vom 1. bis 23. d. hat die Hauptleitung in neun Notstandsällen mit 760 K helfend eingegriffen, einem Beamten, drei Handwerkern und drei Landwirten 7150 K Vereinsdarlehen gewährt, für drei Besitze in Kärnten und einen Gewerbebetrieb in Untersteiermark Zinsbeiträge übernommen und 805 K Einzelunterstützungen an sechs Besucher ausgefolgt; drei Waisenkinder wurden in die Obhut des Vereines genommen, einem Landwirte

zur Ueberlassung im steirischen Besiedlungsgebiete 1000 K Anstellungshilfe zugesprochen, ein Anwesen gekauft und in Kärnten bei einer gerichtlichen Versteigerung eine Hube erstanden.

Tot aufgefunden. Die im Jahre 1884 in Cilli geborene und auch hierher zuständige ledige Hausbesitzerin Ursula Zupanz wurde von den Bewohnern ihres Hauses in der Schulgasse Nr. 5 durch 3 Tage vermißt, weshalb durch die städtische Sicherheitswache die Oeffnung der Wohnung veranlaßt wurde. Ursula Zupanz wurde heute Vormittag im Bette tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Altersschwäche festgestellt.

Ein neuer slowenischer Rechtsanwalt in Marburg. In die Advokatenliste wurde Dr. „Karel“ Kobermann mit dem Sitz in Marburg eingetragen.

Gemeindevorstandswahl in Trisail. Man schreibt dem Grazer Tagblatte aus Trisail: Der vielgerühmte deutsche Gemeindevorstandswahl in Trisail-Hrastnigg hat sich bei der am 24. d. vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes nicht nur in eine deutsche, sondern auch in eine industrielle Niederlage verwandelt, die nur eine Folge der Uneinigkeit zwischen den Trisailern und den Hrastnigern deutschen Vertretern ist. Zum Gemeindevorsteher wurde Bezirksschulinspektor Gustav Bobusel und zu dessen Stellvertreter (mit Hilfe deutscher Stimmen) der bekannte Serbenfreund Jovan Kramar wiedergewählt. Außerdem wurden noch weitere sechs Slowenen und Sozialdemokraten zu Gemeinderäten gewählt, aus deutsch-industriellen Kreisen jedoch nur die Herren August Heinrich, Franz Heutmann und Fritz Durzer.

Eine Verhaftung in Laibach. Der Redakteur und Herausgeber des neugegründeten Blattes Slowenki Jug, Zalar, wurde verhaftet, nachdem die Polizei bei einer Hausdurchsuchung, die bei ihm vorgenommen worden war, zahlreiche Druckschriften, darunter eine Broschüre in tausend Exemplaren, beschlagnahmt hatte. Zalar wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

Ein deutsch-amerikanischer Professor will das Südmark-Schutzgebiet bereisen. Professor Dr. Tombo von der Columbia-Universität in New-York teilt der Hauptleitung mit, daß er im Sommer die Absicht habe, die steirisch-kärntnerische Sprachgrenze zu besuchen und daß er zu Gunsten der Südmark, deren Arbeitsweise und Wirken er bisher mit besonderer innerer Anteilnahme verfolgt habe und nun aus eigener Anschauung und Beobachtung noch näher kennen lernen möchte, überall dort, wo es gewünscht wird, auch öffentliche Vorträge zu halten gesonnen sei. Professor Dr. Tombo, ein um das Deutschtum in Amerika hochverdienter Mann, stellt sich mit diesem uneigennütigen Anbete in den Dienst des Vereines; schon jetzt werden die Ortsgruppen der größeren Städte gebeten die Abhaltung von Vorträgen — Professor Tombo hat den Monat Juni in Aussicht genommen hierfür und gedenkt über „Den Einfluß der deutschen Kultur in Amerika“ zu sprechen — durch rechtzeitige Inangriffnahme der Vorbereitungen ermöglichen zu helfen und dem Gaste bei dem Studium unserer wirtschaftlichen und bürgerlichen Zustände unterstützend und leitend an die Hand zu gehen. Handelt es sich hiebei um das Anknüpfen neuer, wertvoller Verbindungen mit Deutschamerika, die zu einer nicht zu unterschätzenden dauernden Fühlungnahme und auch zu nützlichen Wechselbeziehungen werden können. Den Vertreter Deutschamerikas heißen wir daher in unseren Grenzlanden schon heute herzlich willkommen.

Termine zur Einzahlung der direkten Steuern. Im Laufe des 2. Quartales sind die direkten Steuern in Steiermark in nachstehenden Terminen fällig und zahlbar: 1. Grundsteuer, Hausklassensteuer und Hauszinssteuer, sowie die 5%ige Steuer vom Zinsertrage der aus dem Titel der Vauführung ganz oder teilweise zinssteuerfreien Gebäude, und zwar: die 4. Monatsrate am 30. April, die 5. Monatsrate am 31. Mai, die 6. Monatsrate am 30. Juni. 2. Allgemeine Erwerbssteuer und Erwerbssteuer der rechnungspflichtigen Unternehmungen: die 2. Quartalsrate am 1. April. 3. Rentensteuer und Einkommensteuer, soweit diese Steuern nicht seitens der die steuerpflichtigen Bezüge auszahlenden Personen oder Rassen für Rechnung des Staatsschatzes in Abzug zu bringen sind und zwar: die erste Halbjahrsrate am 1. Juni.

Eine sensationelle Kindesunterkühlung. Am Freitag wurde in Graz eine rätselhafte Affäre aufgedeckt. Der Komponist Hans Freiser von Jois wurde vor einiger Zeit durch die Mitteilung überrascht, daß er Vater eines gesunden Knaben geworden sei. Der Knabe wurde auf den Namen

Gegen gekauft. Bald munkelte man, daß es hierbei nicht mit rechten Dingen zugegangen sei und daß eine Kindesunterschiebung vorliege. Dem Ehepaare Baron von Jois wurde nach einem alten Testamente für den Fall, als ihm ein Sohn geboren werde, für diesen ein Betrag von 100.000 Kronen zugesichert, dessen Nutznießung bis zur Mündigkeit des Knaben dem Ehepaare Jois zugefallen wäre. Da die Ehe des Baron Jois mit seiner Gattin, der im Oktober 1877 geborenen Marie Schmidt kinderlos geblieben war, kam die Baronin auf den Gedanken, einen Sohn unterzuschreiben, um in den Genuss der testamentarisch zugesicherten Summe zu gelangen. Sie fand in einer Hebamme namens Gaber eine Helferin, die sich gegen eine Belohnung von 500 K bereit erklärte, einen neugeborenen Knaben herbeizuschaffen. Eine passende Gelegenheit fand sich, als das Dienstmädchen Elise Hirt ihrer Entbindung entgegen sah. Das Dienstmädchen erklärte sich gegen die Zusage von 1000 K bereit, ihr Kind, falls es ein Knabe sei, der Baronin zu überlassen. Die Baronin Jois tauschte nun ihrem Gatten Merkmale der Schwangerschaft vor, begab sich im Jänner zur Hebamme Gaber und „gebar“ dort am 21. Jänner 1914 den angeblichen Sohn. In Wirklichkeit war dies der zur selben Zeit geborene Knabe der Hirt. Nachdem dies geschehen war, ging die Baronin unverzüglich daran, die zugesicherten 100.000 Kronen zu erlangen. Ihr Drängen fiel aber auf und durch die Indiskretion einer Person wurde die ganze Sache verraten. Es wurde in der Wohnung des Ehepaares eine gerichtliche Hausdurchsuchung vorgenommen, die ein derart belastendes Material ergab, daß die Baronin sofort verhaftet wurde. Freiherr Hans von Jois, der jetzt erst von dem Betrüge Kenntnis erhielt, erlitt einen Nervenschoc und wollte sich aus dem Fenster stürzen. Nur mit Gewalt konnte er daran gehindert werden. Eine Hausdurchsuchung bei der Hebamme Gaber förderte gleichfalls ein sensationelles Ergebnis zutage. Es wurde unter anderem das Original des Schuldscheines aufgefunden, mit dem sich die Baronin zur Zahlung von 500 K als Honorar für die Beihilfe bei der Kindesunterschiebung verpflichtete. Die Hebamme hatte ein volles Geständnis abgelegt. Sie wurde ebenfalls verhaftet.

Station Spielfeld-Sträß. Die Südbahn-Gesellschaft ändert den Namen der Station Spielfeld in Spielfeld-Sträß ab. Durch diese Aenderung, die mit 1. Mai in Kraft tritt, wird einem langgehegten Wunsche der Bevölkerung endlich Rechnung getragen.

Große Weindiebstähle. In der Zeit vom 9. bis 19. d. nachts wurde in den Weinkeller des Besitzers Johann Zmave in Pischätz eingebrochen und daraus mehrere Hektoliter Wein im Werte von 500 K gestohlen. Hierauf brachen die Diebe beim Besitzer Anton Royan in Podgorje ein und raubten aus der Speisekammer Speck, Würste, Fleisch usw. im Werte von 200 K, worauf sie die Flucht ergriffen. Zweifelslos waren die Einbrecher wie gewöhnlich Kroaten, welche mit ihrer Beute nach Kroatien flüchteten.

Aus Rache. In der Nacht vom 20. auf den 21. d. warf jemand beim Besitzer Georg Zupanc in Svetina einen 2 Kilo schweren Stein durch ein Fenster in das Zimmer, in welchem die 22jährige Tochter des Genannten namens Helena schlief. Der Stein fiel in das beim Fenster stehende Bett knapp neben das Gesicht der Helena Zupanc, ohne jedoch diese zu treffen und zu verletzen. Dieser Steinwurf hätte mit Rücksicht auf die Schwere des Steines sehr verhängnisvoll werden können. Das Fenster, durch das der Stein geschossen kam, wurde arg beschädigt. Der Verdacht der Tat lenkt sich auf den 22jährigen Besitzersohn Franz Oblak aus Maria Graz bei Tüffer. Dieser fühlte nämlich zu Helena Zupanc besondere Zuneigung, für welche jedoch diese wenig Interesse zeigte und sich lieber mit dem Besitzersohne Johann Herzog aus St. Rupert bei Tüffer unterhielt. Als dies am 19. d. im Gasthause der Eheleute Komers in Tüffer der Fall war, war Oblak darüber derart erbost, daß er seinen Nebenbuhler in arger Weise beschimpfte. Die Wirtsleute verhinderten eine Rauferei, zu der es beinahe gekommen wäre. Infolge dieses Vorfalls vermutet man, daß der dortige Steinwurf ein Racheakt des Oblak war.

Beratungen der Handelspolitischen Zentralstelle. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer Graz, Kommerzialrat Klobber, fand am 18. d. eine Plenarversammlung der Handelspolitischen Zentralstelle der Vereinigten Handels- und Gewerbekammern und des Zentralverbandes der Industriellen Oesterreichs statt,

welcher Beratungen des Präsidialausschusses sowie der Sonderausschüsse für das Einfuhrsteinsystem für Getreide zu Mahlzwecken und für den Verkehrsverkehr vorangingen. Den ersten Beratungsgegenstand der Plenarversammlung bildete der Entwurf eines neuen Musterstempelgesetzes. Weiters trat die Zentralstelle für die Stabilisierung der Kommission zur Herausgabe des Codex alimentarius austriacus und die Errichtung eines staatlichen Lebensmittelamtes ein und nahm gegen die Verschärfung der Zollvorschriften in Frankreich eingehend Stellung. Außerdem wurde eine Reihe von Fragen des Verkehrs- und Vorkerkeverkehrs erledigt. Der Zentralstelle lagen schließlich mehrere Gutachten zum autonomen Zolltarif vor, so über Senfen und Sichel, über Rette und Wische usw., über Granatwaren und Edelmetallwaren. Für eine Reihe von weiteren Gutachten zum autonomen Zolltarif sind die Vorarbeiten in vollem Gange. In den letzten Wochen haben die Fachabteilungen für Obst und Wein (Referat Handels- und Gewerbekammer Bozen), die Fachabteilungen für Rammgarn- und Streichgarnspinnerei, Wollweberei und Filzindustrie (Referat Handels- und Gewerbekammer Brünn), die Fachabteilung für Waffenindustrie (Referat Handels- und Gewerbekammer Klagenfurt), die Fachabteilung für Senfen und Sichel und die Messerindustrie (Referat Handels- und Gewerbekammer Linz) und die Fachabteilung für Bier (Referat Handels- und Gewerbekammer Pilsen) zugesagt. Beratungen der Fachabteilung haben ferner stattgefunden für Referate der Handels- und Gewerbekammer Prag: Eisen und Eisenhalbfabrikate, Maschinen, weiters für Handschuhe, dann für Stärke, Dextrin, Wische, Schuhercreme, Leim, Gelatine und ätherische Öle, für welche letztere auch bereits Enquêtes abgeführt wurden. Von der Kammer Reichenberg wurden Sitzungen der Fachabteilungen für die Papierindustrie, für Wirt- und Strickwarenindustrie, für Farb- und Gerbstoffe, für Flachspinnerei und Leinwandweberei sowie zum Teil auch einschlägige Enquêtes über diese Warengruppen abgehalten. Schließlich wurden von der Kammer Wien Besprechungen und Beratungen der Fachabteilungen für Herrenkleiderkonfektion, Hüte, Edelmetallwaren und Porzellan durchgeführt.

Bekämpfung des Klerikalismus.

Schon seit geraumer Zeit ist der katholische Klerus unter Führung der Bischöfe bemüht, die staatlichen Universitäten ihrer Aufgabe nach Erforschung der Wahrheit zu entfremden und klerikalen Zwecken dienstbar zu machen. Zur Erreichung dieses Zieles will der „katholische Universitätsverein“ ein „katholisches Forschungsinstitut“ und eine „katholische Universität“ in Salzburg gründen.

An diesen beiden Anstalten sollen Leute herangebildet werden zu willenslosen Werkzeugen des politisierenden Klerus, um dann mit einem Teil derselben freierwerbende Lehrlinge an den staatlichen Universitäten und mit dem Reste Stellen im Verwaltungsdienste des Staates zu besetzen. So sollen die Universitäten von oben her nach und nach erobert und ein mächtiger Einfluß auf die Verwaltung des Staates gewonnen werden.

Von unten herauf wird die Eroberung der Universitäten betrieben, indem schon die Kinder in den Volksschulen in klerikale Vereine gelockt und darin auch während der Mittelschul- und Hochschulstudien festgehalten werden.

Die vielen angeblich religiösen, katholischen Vereine, in welchen die bei Volksschule Entwichenen gesammelt werden, und welchen katholische Geistliche als Präses vorstehen, die von den Bischöfen ernannt werden, sind in ihrer Gesamtheit nichts als klug ausgedachte politische Wahlagitationen. Durch diese will der politisierende Klerus in den gesetzgebenden Körperschaften eine ihm unbedingt ergebene Mehrheit erringen, um sich schließlich auf dem Wege der Gesetzgebung die herrschende Stellung über den Staat und das Volk zu sichern.

Dann werden Zeit und Umstände gekommen sein, zur Erfüllung jener heißen Wünsche des Klerus, die in den Jahren 1903 und 1909 im „katholischen Universitätsblatt“ unverblümten Ausdruck gefunden haben in den Worten: „Will die Kirche in Oesterreich nicht länger erfolglos wirken, dann müssen die ihre Tätigkeit behindernden Gesetze beseitigt werden.“ (Staatsgrundgesetze und Schulgesetze) und „Wenn wir also jetzt unter uns das blutige Geld zusammenbetteln, um eine katholische Universität zu gründen, so verzichten wir keineswegs auf unser unritierbares Recht, die Hochschulen des Staates . .

bereinigt nach unseren Grundsätzen einzurichten und auszugestalten“.

Käme es wirklich zur Erfüllung dieser klerikalen Wünsche, und die bisherigen Erfolge des Klerus sprechen nicht dagegen, so wäre der Untergang unseres Volkes besiegelt.

Forschen wir nach der Ursache der Feindschaft des Klerus gegen die staatlichen Universitäten, so finden wir sie einzig und allein in dem an den staatlichen Universitäten gepflegten Streben nach Erkenntnis der Wahrheit.

Mißtrauen und Feindschaft gegen die staatlichen Universitäten konnte der Klerus auch in dem Volke erwecken, da er unumwunden die häufigsten Verleumdungen und auch Lügen über den Betrieb an den staatlichen Universitäten ausstreuen durfte.

Soll also der Klerus auf seinem bisherigen Siegeszug aufgehalten und zurückgeschlagen werden, so ist das nur möglich, indem jene, die den Klerus durchschauern, mit dem Volke in Fühlung treten und auch diesem die Augen öffnen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat der Salzburger Hochschulverein, der seit mehr als dreizehn Jahren den Klerikalismus bekämpft, beschloßen, eine großzügige Aufklärung des Volkes ins Werk zu setzen.

Regelmäßig und mehrmals im Jahre will er den irreführenden Volksgenossen vollständig gehaltene Flugchriften unentgeltlich und überallhin durch die Post ins Haus schicken. In diesem Vorhaben fand er die Zustimmung hervorragender Männer unseres Volkes. Mehr als 500 Professoren von sämtlichen Universitäten, technischen und bergmännischen Hochschulen des Deutschen Reiches und Oesterreichs sowie von einigen landwirtschaftlichen und Handelshochschulen dieser beiden Staaten und auch außerhalb der Hochschulen stehende Männer haben einen Aufruf unterzeichnet, der am heutigen Tage in vorläufig 60.000 Exemplaren zur Versendung gelangt und zum Beitritt in den Salzburger Hochschulverein und zur Gabe von Spenden auffordert.

Es trete jeder Freisinnige, auch wenn ihm kein Aufruf zukommen sollte, dem Salzburger Hochschulverein bei und Vermögendere leisten mehr. Nur wenn auf diese Arbeit eine wirklich große Summe zusammenfließt, wird der der Verein über jene Mittel verfügen, die einen bedeutsamen Erfolg verbürgen.

Die Hauptleitung des Salzburger Hochschulvereines unterläßt es, klugvolle Versprechungen zu machen. Sie gibt nur die Versicherung, daß sie jeder politischen Partei ferne steht und daß sie den Kampf ernst, unerschrocken und ausdauernd führen wird. Sie wird den Gegner scharf fassen, aber dabei die Formen der Anständigkeit nie verletzen.

Für die Hauptleitung des Salzburger Hochschulvereines: Professor Hans Grammer, Vorsitzender.

Jedes ordentliche Mitglied des Salzburger Hochschulvereines leistet einen Jahresbeitrag von mindestens 2 K, Förderer zahlen jährlich 20 K, Wohltäter leisten jährlich 50 K, Gründer erlegen einmal mindestens 100 K, Stifter erlegen einmal mindestens 2000 K.

Beitrittserklärungen und Geldbeträge sind unter genauer Angabe der Adresse des Absenders zu schicken an die Hauptleitung des Salzburger Hochschulvereines, Salzburg, Inbergstraße 26.

Viel wirksamer als Lebertran

Ist Scotts Lebertran-Emulsion. Die Erklärung liegt darin, daß in dem seit Jahrzehnten erprobten Scotts'schen Verfahren die Nachteile des Tranes: schwere Verdaulichkeit, widerlicher Geruch und Geschmack ganz beseitigt werden. Scotts Emulsion ist in der Tat so leicht verdaulich und wohlschmeckend, daß sie auch dem Kleinsten in der Wiege dargereicht werden kann und sich ihm bei erwachsenem Zahnen äußerst nützlich erweist. Auch sichert der Gebrauch von Scotts Lebertran-Emulsion dem kleinen Erdenbürger einen kräftigen Knochen- und Körperbau, die beste Ausrüstung für den späteren Lebenskampf.



Darum gebe man den Kindern nicht Lebertran, sondern die rahmig süße Scotts Lebertran-Emulsion, die im Sommer wie im Winter die gleiche Wirkungskraft besitzt.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken und in den Hauptstädten von 20 h. in Briefmarken an Scott & Bowne, Ltd., 10, Abchurch Lane, London E.C. 4, England, und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Befreiung einer Postkarte durch eine Postkarte.

Schaubühne.

Polenblut. Es ist eine Operette, die viel Temperament hat und von einem guten Musiker geschrieben ist. Das merkt man daran, daß sie nicht durch Schlagerbanalitäten auffällt. Mit der Darstellung im Vereine war es die beste Operettenaufführung des heurigen Jahres, und man denkt dabei: „Schade, daß die Spielzeit zu Ende geht.“ Luise Ehrenfeld war in der Hauptrolle sicher und gut, wie immer. Anton Aufim vorzüglich bei Stimme und sehr gut aussehend. Viktor Torelly im Sinne seiner Rolle lustig und erheitend, Jac Walben vergnügt und gut gelaunt. Alexander Deisenhofer, Klemm Tschöner und Hermine Wolf vervollständigten mit sicherem Spiele die vorzüglichen Leistungen des Abends. Es wurde so gut gespielt, daß es schier schwer ist, einen oder den anderen besonders hervorzuhoben oder für jeden die richtigen Worte zu finden. Die Leitung der Operette, die Schenck einstudiert hatte, wurde von Charles Adler übernommen, der mit sicherem Schwünge die nicht allzuleichte Musik durchführte. Auch das Orchester war so gut, wie noch nie zuvor, daß der Abend ein wirklicher Genuß war.

Brüderlein fein. Du liebes Wien. Diese beiden Operetten wirken durch ihre Gegensätze. Amützig ist „Brüderlein fein“, derblomisch „Du liebes Wien“. In dem einen hielten sich Klemm Tschöner, Luise Ehrenfeld und Viktor Torelly verdienten Erfolg, während in dem zweiten Viktor Torelly, Anton Aufim, Klemm Tschöner, Mizzi Zampa, Hermine Wolf und Jüttner sich an Lustigkeit überboten. Auch hier ist das gute Zusammenspiel, die sichere Arbeit und der verdiente Erfolg hervorzuhoben. Es wurde dem gut besetzten Hause zu Dank gespielt. Charles Adler leitete mit Umsicht und Geschick das Orchester, das sich trotz vieler Arbeit und ermüdender Proben trefflich hielt.

Die Dollarprinzessin. Es war eine gute, gediegene Vorstellung, mit der sich das heurige Operettensensemble verabschiedete. Die von Charles Adler mit Geschick und Umsicht geleitete Vorstellung bewies, daß die Kräfte auf ihrer Höhe waren, um nunmehr leider zu zerflattern. Raum einen oder den anderen dürften wir im nächsten Jahre wiedersehen. Anton Aufim war ausgezeichnet disponiert und brachte die Rolle des Fredy mit musikalischem Geschick. Luise Ehrenfeld mußte wiederholt für den warmen Beifall danken, schied schwer und wurde ungern entlassen. Klemm Tschöner war temperamentvoll und sah gut aus. Jac Walben war fröhlich und bei froher Stimme, Viktor Torelly wie gewöhnlich sicher und gewandt. Es erübrigt noch, Alexander Deisenhofer in prächtiger Maske, Mizzi Zampas herziges Spiel und Fritz Böhm, sowie die vorzügliche Hermine Wolf zu erwähnen. Damit fällt für diesmal über die Operette der Vorhang. W. G.

Bermischtes.

Speisen, die auf dem Tisch des Kaisers gekocht werden. Das ist eine neue Sitte, die sich aus den Vereinigten Staaten von Amerika, mit dem Umwege über London, auf dem europäischen Festlande einbürgern zu wollen scheint. In einigen Restaurants im Westen von London hat sie bereits Heimatsrecht erworben. Dort werden gewisse Gerichte unmittelbar vor den Augen des Gastes, auf dem Tische, an dem er sitzt, durch die gewandten Hände des Kochs gekocht und angerichtet. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Fische und fischartige Speisen, wie Gerichte von Austern, Hummern und Langusten. Diese neue Sitte hat einige neue Vorzüge, die sich nicht abstreiten lassen. Sie verkürzt ungeduldrigen Leuten die Zeit des Wartens zwischen zwei Gängen ihrer Mahlzeit, und sie gibt dem Gast Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die Schwere, die seinen Gaumen lehen und seinen Magen befriedigen soll, von tadelloser Beschaffenheit und auf appetitliche, kunstgerechte Art zubereitet worden sei.

Berliner Humor. Ein Engländer hat Berlin besucht, um Lebenswürdigkeiten und Denkmäler aufzusuchen, und hat sich als Führer einen der rotbemühten Dienstmänner genommen, der ihn vor allem zum Goethedenkmal führen soll. Treu und brav schleppt der Biedere seinen Lord nach dem Tiergarten, sieht aber zu seinem Schrecken, daß das Marmorkunstwerk wegen der strengen Kälte mit einer schützenden Holzhülle umgeben ist. Was tun? Um das voraussichtliche reiche Trinkgeld und seinen Ruf als Führer nicht einzubüßen, wandert er also kurz entschlossen nach dem Lustgarten, bleibt vor dem Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. stehen und erklärt mit pathetischer Baste und im Brustton der

Ueberzeugung: „Det is Goethe!“ Und als der Sohn Albions doch einige Zweifel laut werden läßt, daß die Berliner sogar einen Dichter und Denker in Uniform und hoch zu Ross dargestellt hätten, da gibt er die alles aufklärende Auskunft: „Aber Männchen, det haben se ihm doch jesezt, als er ein Jahr bei de Kavallerie als Freiwilliger abiente!“

Der „Lange da vorne“. Wir lesen im „Berliner Lokalanzeiger“: Dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg passierte vor Kurzem ein niedliches Geschichtchen. Er besuchte mit seiner Gattin das neue Berliner Aquarium. Zunächst besichtigte er die Salzwasserrische und war an den Schöpfungen der Meeresfauna so interessiert, daß er wohl eine Viertelstunde vor dem Becken der Muscheln und Taschentrebse stehen blieb, ohne zu merken, daß sich um ihn ein großer Kreis von Besuchern versammelt hatte, die vergeblich dem großen Herrn über die Schulter zu spähen versuchten. Schließlich wurde einem der Wartenden die Sache langweilig; er drängte sich an den Reichskanzler, den in dem Halbdämmer niemand erkannt hatte, heran und rief ihm in aller Liebenswürdigkeit zu: „Sie Langer da vorne, Sie können doch über uns alle hinwegsehen, sind Sie doch so jut und treten Se mal zurück, damit andere Leute auch ihr Feld absehen können!“ Der Reichskanzler sah das Vernünftige des Vorschlages ein und trat zurück, um aus der Entfernung über die Köpfe der anderen hinweg das Treiben der interessanten Tiere weiter zu beobachten.

Ein Antiselfbstmordverein. Aus New-York wird geschrieben: In Paterson, das als Anarchistenest eine traurige Berühmtheit erlangt hat, wurde vor kurzem ein Antiselfbstmordverein gegründet. Der Verein hat den Zweck, das Leben so angenehm und verlockend zu gestalten, daß keiner mehr auf den Gedanken kommt, es sich zu nehmen. Vorsitzender ist ein Friedensrichter, der sich einem Journalisten gegenüber folgendermaßen ausließ: „Wir gedenken das Leben so einzurichten, daß es gelebt zu werden verdient. Wenn jemand den Gedanken haben sollte, sich umzubringen, werden wir alles Erdenkliche tun, um ihn davon abzubringen.“ — Fragt sich nur, wie der Verein herausbringen soll, wer das Leben satt hat.

Das A B C der Gesundheit macht die ungehinderte, regelmäßige, leichte Tätigkeit des Darmes und tägliche Befreiung desselben von den angesammelten Verdauungsrückständen zum obersten Gebote. Das Gefühl des Wohlbehagens erfüllt uns, wenn der Verdauungsapparat gut funktioniert, andererseits fühlen wir uns krank und schlaff, sind mißgestimmt und reizbar, wenn die Darmtätigkeit träge ist oder zeitweilig ausfällt. Sachlehnern Hunyadi János Bitterwasser, das in diesen Jahren schon auf eine fünfzigjährige Verbreitung zurücksehen kann, erweist sich in allen diesen Fällen als angenehmer, prompter und sicherer Helfer. Niemand, der dieses beste der natürlichen Bitterwässer etwa noch nicht kennen sollte, versäume es, an sich selbst einen Versuch zu machen.

Niemand kann Kathreiners Kneipp- Malzkaffee nachmachen!

Dennoch wird vielfach
die überall bekannte
Packung mit dem Bilde
des Pfarrers Kneipp
täuschend ähnlich nach-
geahmt.

Daher lassen Sie sich beim Ein-
kauf nicht täuschen und weisen
Sie alle Nachahmungen zurück!

Alles andere als Kath-
reiner, besonders offen ausge-
wogene Ware, ist mit dem
billigsten Gelde meist
viel zu teuer bezahl.

**Vorteilhafte Düngung der Zucker-
und Futterrüben.** Die Rübenpflanzen sind be-
sonders in der ersten Vegetationsperiode ungemein

zart, leiden sehr oft unter den Unbilden der Witterung und werden von tierischen und pflanzlichen Schädlingen angegriffen, weshalb es notwendig ist, durch reichliche Gaben von wasserlöslichem Düngemittel das Wachstum wie auch die weitere rasche Entwicklung der Rübe zu fördern, um diese auf diese Weise einer solchen Gefahr mit möglicher Beschleunigung zu entziehen. Die Zucker- und Futterrübe hat die Phosphorsäure in sehr früher Entwicklung notwendig. Die leicht lösliche Phosphorsäure der Superphosphate kräftigt die Pflanzen und fördert ungemein die Entwicklung der Wurzeln und Blätter. Man kann sogar durch verschieden starke Gaben von Superphosphat die Zeit des Vereinzeln der Rübenpflanzen willkürlich beeinflussen, da die Pflanzen nach stärkeren Gaben rascher wachsen. Neßidem hat man die Beobachtung gemacht, daß durch den Einfluß der wasserlöslichen Phosphorsäure die Reife früher eintritt und die Rüben einen höheren Zuckergehalt haben als bei Gebrauch anderer Phosphorsäuredünger. Als erfolgreichste Düngung zu Zucker- und Futterrüben ist pro ein Hektar anzuraten: Bei Stallmistdüngung: 300 bis 400 Kilogramm Superphosphat, 200 bis 250 Kilogramm 40 prozentiges Kalisalz, 200 bis 300 Kilogramm Chilesalpeter oder 150 bis 250 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak. Ohne Stallmistdüngung: 400 bis 500 Kilogramm Superphosphat, 250 bis 300 Kilogramm 40 prozentiges Kalisalz, 250 bis 400 Kilogramm Chilesalpeter oder 200 bis 300 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak.

EMAIL-LACKE
OREBON
FUSSBODEN-LACKE

Wandern und Wintersport. Der Winter naht seinem Ende, und ehe wir es versehen, ist die schöne Jahreszeit gekommen, wo jedermann hinauswandert, um sich an der Natur zu erfreuen. Gerade aber beim Wandern und Sportbetriebe sind wir doppelt den Gefahren einer Erkältungskrankheit ausgesetzt und es ist ein ernster Mahnruf, der an alle ergeht, die hinausziehen in die Weite, ihrer Reiseapotheke auch das „Sirolin Roche“ einzuverleiben, das bei allen Erkältungen der Atmungsorgane die wichtigsten Dienste leisten kann.

Kontoristin

mit schöner Handschrift, flinke Rechnerin, Vertrautheit mit Kassagobarung, perfekte Stenographin u. Maschinenschreiberin (Adler) wird als Hilfskraft für die Zeit vom 5. Mai bis 5. September aufgenommen. Kleine Kautions- oder sonstige Sicherstellung Bedingung. Genaue Offerte mit Zeugnisabschriften (Lichtbild erwünscht) und Gehaltsansprüchen bei freiem Quartier, jedoch ohne Verpflegung, zu richten an das Rentamt der Landeskuranstalt Neuhaus bei Cilli.

Kranken-Fahrstuhl

bequem und sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge mit genauer Beschreibung und Preisangabe an das Rentamt der Landeskuranstalt Neuhaus bei Cilli.

Stechenpferd-Villemilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommersprossen und ihrer erwießenen Unabwieslichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungschriften. Vielfache Prämierungen! Voricht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Stechenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften u. Desgleichen bewährt sich Bergmanns Villemilch-Seife „Manera“ (70 h per Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenohren.

Alle Erkrankungen
der Atmungsorgane

Lungenkrankheiten

Keuchhusten, Husten, Katarrhe, Influenza und Asthma

werden von zahlreichen Aerzten
und Professoren täglich mit

SIROLIN "ROCHE"

behandelt. Die ausgezeichnete, wohltuende Wirkung des Präparates macht sich recht bald fühlbar. Die so lästigen Nachtschweiß verschwinden. Der Appetit und das Körpergewicht heben sich. — Die dem Sirolin "Roche" eigene Heilkraft hat sich seit 15 Jahren bewährt. Minderwertige Nachahmungen und sogenannte Ersatz-Präparate weist man entschieden zurück und verlange ausdrücklich Sirolin "Roche" in Orig.-Packung. Sirolin "Roche" ist in allen Apotheken zum Preise von K 4,- erhältlich.

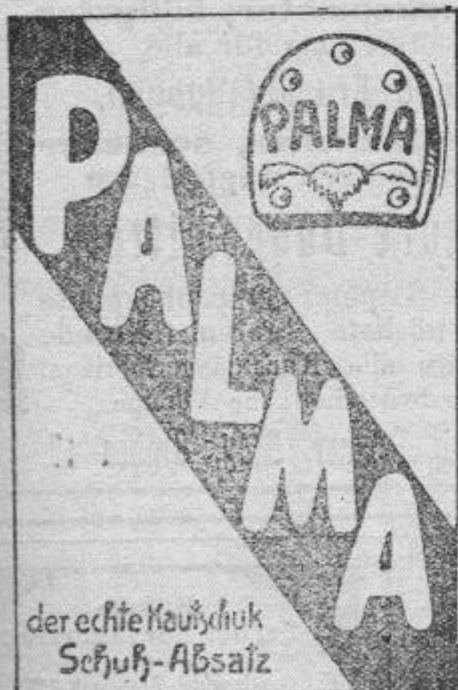


Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche K 2,-, kleine Flasche K 1.20

Ein diebischer Handelsangestellter.

Der 26 jährige Handelsangestellte Anton Nieder- gall aus Rindolfswert, der schon mehrmals wegen Diebstahles abgestraft erscheint und sich schon seit Monaten beschäftigungslos herumtrieb, hatte am 25. Februar 1914 dem Franz Robergaj am Mann bei Cilli aus einem versperrten Raume einen Geld- betrag von 80 K entwendet, wofür er vom Kreis- gerichte Cilli zu einer schweren Kerkerstrafe von 15 Monaten, mit einem Fasttage und einem harten Lager monatlich, verurteilt wurde.



der echte Kautschuk
Schuh-Absatz

Die gestörte Tanzunterhaltung.

Der 22 jährige Fabrikarbeiter Michael Rosenina und der 19 jährige Fabrikarbeiter Cyril Stepisnil aus Dornbüchl bei Cilli störten am 2. Februar 1914 im Pilschischen Gasthause zu Dornbüchl die Tanzunterhaltung durch rohes und herausforderndes Verhalten. Zuerst fing Rosenina an, Gläser nach den Tänzenden zu werfen, und traf den Johann Egant am Kopfe. Dann sprang er auf den Tisch und schlug die brennende Lampe herunter, so daß sich das brennende Petroleum auf den Boden ergoß und die Gäste arg gefährdet waren. Im Finstern setzte er seine Ausschreitungen fort, bis er hinaus- geschafft wurde. Draußen fand er an Stepisnil einen Genossen. Dieser begann auch Gläser und Flaschen ins Zimmer zu werfen und traf den

Johann Bergais, so daß dieser, ebenso wie früher Johann Egant, leicht verletzt wurde. Später be- waffneten sich beide mit Latten und Prügeln und überfielen den Johann Egant, der durch Schläge auf den Kopf nebst mehreren leichten auch zwei schwere Verletzungen erlitt. Stepisnil fügte auch noch dem Johann Bergais durch Lattenhiebe Verletzungen zu. Stepisnil war seiner Handlungen vollkommen geständig, während Rosenina jede Schuld rundweg ableugnete. Rosenina wurde vom Kreisgerichte Cilli mit acht Monaten, Stepisnil mit sieben Monaten schweren Kerkers, verschärft durch je ein hartes Lager und einen Fasttag alle 14 Tage, bestraft.

Vom Guten das Beste.



Verkauf von Öl, Nadeln etc.
Reparatur-Annahme.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Grazerstrasse 33.

Eine heitere Ehebruchsverhandlung.

Ueber eine Anzeige des Maurergehilfen Stephan M. hatten sich vor dem Strafrichter in Wien-Döb- ling dessen Frau Bozena M. und der Maurer- gehilfe Wenzel D. wegen Ehebruchs zu verantwor- ten. Richter (zu D.): Bekennen Sie sich des Ehe- bruchs schuldig? — Angeklagter (erstaunt): Ich? Ich hob gar nix zerbrochen! Wenn ich was zer- brich, laß ich's gleich reparieren. (Stürmische Hei- terkeit.) Der Richter bemühte sich, dem Angeklagten den Sinn des Wortes „Ehebruch“ beizubringen. Nun gab der Angeklagte in einer sehr drastischen Weise die ihm zur Last gelegte Tat zu, was neuer- liche Heiterkeit hervorrief. — Richter: Wann haben Sie also den Ehebruch begangen? — Angekl.: Ich weiß ja gar nicht, welchen Herr kaiserlicher Rat meinen! Es war ja nicht nur einmal, sondern sehr oft! (Heiterkeit.) — Richter (zur Frau M.): Haben Sie die eheliche Treue mit dem D. verletzt? — Angekl.: Na ja! Aber zug'schaut hat uns niemand! (Stürmische Heiterkeit.) — Richter: Wenn Sie auch niemand sieht, so ist es doch auch Ehebruch, übrig- ens hat Sie Ihre eigene Schwester beobachtet! — Angekl.: Die ... hat was zu reden! — Richter: Wegen dieser Äußerung verhängte ich über Sie eine vierundzwanzigstündige Disziplinarstrafe, die Sie so- fort antreten werden! — Angekl.: Macht nix, für mein' Wenzel is mir nichts zu viel! (Heiterkeit.) — Richter: Sie sind übrigens mit dem Wenzel D. durchgegangen und haben die Wohnungseinrichtung, ein Spartassenbuch mit 130 K und eine silberne Uhr und Kette Ihres Mannes mitgenommen! Das nennt man Diebstahl! — Angekl.: Das ist kein Diebstahl! Die Einrichtung und das Spartassenbuch gehören mir! Die Uhr hab' ich dem Wenzel ge- schenkt! — Richter (zum Gatten): Wollen Sie, daß Ihre Frau bestraft wird? — Zeuge: Herr kaiserlicher Rat, Sie habens lane Idee, wie wir zwa gut aufeinander g'lebt haben, bis der Wenzel zu uns als Bettgeher kommen ist! Wenn s' ver- spricht, daß s' mit mir z'haus geht, verzeih' i ihr alles! — Richter (zur Angeklagten): Sie hören, was Ihr Gatte sagt, wollen Sie nicht zurück- gehen? — Angekl.: Ich laß von mein Wenzel net! — Der Richter verurteilte die Angeklagte zu zehn

Tagen Arrest, den Angeklagten D. zu acht Tagen. Richter (zur Angeklagten): Nehmen Sie die Strafe an? — Angekl.: Für mein' Wenzel is wa nix zu viel! — Richter (zu D.): Nehmen Sie die Strafe an? — D.: Ich hab' ja nix zerbrochen! Ich bin ganz unschuldig, ang'fangen hat sie! (Heiterkeit.) — Frau M. (zu ihrem Geliebten): Geh', Wenzel, nimm a die Straf' an, wannst an mi denkst, wirts da net schwer kommen! (Heiterkeit.) — D. schüttelte trotz des Zuredens seitens Frau M. den Kopf und erklärte schließlich, die Sache drei Tage zu über- legen. — Die M. wurde zur Verbüßung der Disziplinarstrafe sofort in den Arrest abgeführt. Beim Abgehen warf sie dem Wenzel noch mehrere Fußhändchen zu.

Gulliver

der Prima-Kautschuk-
Schuhabsatz

der König der Kautschuk-
Schuhabsätze

enorm billig

da aus Kautschuk erzeugt.



Mit sehr gutem Erfolge wird

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarrhen des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und
Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Rekonvaleszenten. —
Appetitanregendes, nervenstärkendes,
blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 8000 Kratl. Gutachten.
J. Serravallo, k.u.k. Hoflieferant Triest-Bareola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/3 L
à K 2.80 und zu 1 L à K 4.80.

SYRUP PAGLIANO

das beste Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. GIROLAMO PAGLIANO im Jahre 1833 in Florenz. In tausenden Familien seit über 70 Jahren mit Erfolg bewährt. Man verlange ausdrücklich in allen Apotheken den echten Syrup „GIROLAMO PAGLIANO“ mit der blauen Schutzmarke, durchzogen von der Unterschrift des Erfinders:

Girolamo Pagliano

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma:

Prof. GIROLAMO PAGLIANO in FLORENZ, Via Pandolfini.

(Prospekte auf Verlangen gratis und franko.)



33 Ozeandampfer. Regelmässiger Passagier- und Warendienst nach Nord- und Südamerika und Kanada über Griechenland, Italien, Nordafrika, Spanien und Portugal. In der rauhen Jahreszeit nach Nord- und Südamerika durch den sonnigen Süden des Mittelmeeres. Mit Aufenthalt in Patras (Griechenland), Palermo oder Neapel, Algier, Barcelona, Almeria oder Lissabon. Abfahrten von Triest: Dampfer „Eugenia“ 1. April nach Buenos-Aires, Dampfer „Oceania“ am 4. April nach New-York, Dampfer „Martha Washington“ am 11. April nach New-York, Dampfer „Laura“ am 15. April nach Buenos-Aires. Kombinierte Vergnügungsreisen im Mitteländischen Meere auf den grossen Amerikadampfern. Näherliche Auskünfte und Buchungen wende man sich an: Die Direktion der Austro-Americana, Triest, Via Molino Piccolo 2 und bei Karl Kiffmann's Nachf. Marburg.

Für alle die sich selbst rasieren!



Jedermann weiss dass die Grundbedingung des raschen angenehmen und tadellosen Rasierens eine gute Rasierklinge ist, nur mit einer wirklich guten Rasierklinge wird das Selbstrasieren zum Vergnügen. Die derzeit beste Rasierklinge ist zweifellos die

„Fürstenklinge“

Die Fürstenklinge passt für alle Sicherheits-Rasierapparate wie Gillette etc. Sie ist die einzige Rasierklinge, die ein glattes Rasieren ermöglicht, da jedes Stück handgeschliffen ist. — Fürstenklingen 1 Paket 10 Stück (20 Schneiden) K 2.50.

Verkaufsstelle bei Josef König in Cilli.

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1914.

Ein Kupon Mtr. 3-10 lang, kompletten Herrenanzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

1 Kupon 7 Kronen
1 Kupon 10 Kronen
1 Kupon 15 Kronen
1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salomanzug 20 K sowie Oberzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu Fabrikpreisen die als real u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksort zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck

„Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein's Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: Max Rauscher und Apotheke „zur Marienhilf“ Otto Schwarzl & Comp.

Landwirte! SUPERPHOSPHATE

im Preise bedeutend ermässigt Nachgewiesen **wirksamster, billigster** Phosphorsäureersatz für alle

Bodenarten und Fruchtgattungen, übertrifft in **verlässlicher, schneller** Wirkung **alle** anderen empfohlenen

Phosphorsäure-Düngemittel!

Ammoniak-, Kali-, Salpeter-Superphosphate als bewährteste, höchste Renten liefernde **Volldüngung** liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler und landwirtschaftliche Vereine.

Zentralbureau Ludwig Fortner, Prag, Graben 17.

Düngt mit Superphosphat

Düngt mit Superphosphat

Eternit

SCHIEFER



Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Anker-Syrup. Sarsaparillae compos.
Blutreinigungsmittel. Flasche K 3.60 u. 7.50.

Anker-Liniment. Capsici compos.
Ersatz für Anker-Pain-Expeller
Schmerzstillende Einreibung bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht usw.
Flasche K —.80, 1.40, 2.—.

Anker-Schwefel-Salbe
Sehr reizmildernd bei Flechten, Salbheft usw.
Tiegel K 1.—.

Zu haben in den meisten Apotheken oder direkt zu beziehen von:
Dr. RICHTERS
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“, Prag I.
Elisabethstrasse 5.

Silberfichte

im Wachstum sehr schön, über 2 Meter hoch, zu verkaufen. Anzufragen Villa Patz, Insel.

Eine Badewanne

aus Zinkblech mit Zirkulationssofen, ein Waschbottich und ein Wandbrunnen für Wasserleitung billig zu verkaufen. Anfrage Villa Patz, Insel.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfeuchung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadttamt Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{1}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $\frac{2}{4}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $\frac{2}{4}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Ein kleines Anwesen

bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Grosses Lager von

Styria- und Dürkopp-Fahrrädern

von 120 K aufwärts, sowie sämtliche Fahrradbestandteile bei **Josef Weren, Cilli.**

MARTIN URSCHKO



Bau- und Möbeltischlerei



Gegründet 1870

mit Maschinenbetrieb

Prämiert 1883

Cilli, Rathausgasse Nr. 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den kleinsten bis zu den grössten Bauten sowie aller Arten Gewölbe-Einrichtungen. Lieferung von fertigen **Geschäfts-Portalen** mit Eisenrolladen-Verschluss samt Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten, komplett fix und fertig gestellt. — Vertretung sämtlicher

== Fenster-Holz-Rouleaux und gewebten ==
alle Arten Muster lagernd, Ausführung auf Wunsch und Zeichnung zu den äussersten Fabrikspreisen.

Eichen-Parkettböden samt Legen und Einlassen.
Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung aufmerksam auf meine

Grösste Möbel-Handlung

in Untersteiermark. — Reiche Auswahl von

Möbeln in allen Stilarten. Brautausstattungen, Schlafzimmer-, Speisezimmer-, Herrenzimmer-, Salon-, Mädchenzimmer-Garnituren etc., Veranda-Möbeln aus japanischem Stroh- und Rohrgeflecht. **Komplette** Kucheneinrichtungen mit Email-Anstrich, weiss und grün am Lager. Dekorations-Divans, Ottomanen, Matratzen, Draht- und Federeinsätze, Alle Tapeziererarbeiten. Weiters mache ich auf meine neu eingerichtete

amerikanische Büromöbel-Niederlage



aufmerksam. — Möbel mit Patent-Rollverschluss. Büro-Fauteuils, Aktenkasten, Schreibtische, Bücher-Stellagen, Schreibmaschinen-Tische für Advokaten, Notare, Sparkassen, Banken und Geschäftskanzleien sehr praktisch und auch für Private und jedes Geschäft sehr geeignet.

Ich empfehle mich für geneigte Aufträge und versichere, dass die Preise aller amerikanischen Möbel sehr niedriger gestellt sind und jede Kunde bei mir um 10% billiger kauft als bei jeder auswärtigen Firma. Achtungsvoll

Martin Urschko.

Bereinsbuchdruckerei

„Celeja“

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Postsparrasse-Rechnung 36.900

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Gerne Nr. 21

Geschäftsstelle: Cilli



Rathausgasse Nr. 5

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.
Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder
 Fahrräder von 120 K aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.** **Alleinverkauf!** **Alleinverkauf!**
 Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.



Alte Fahrräder werden eingetauscht.

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. **Ratenzahlung.**



Gesucht VERTRETER

oder Grossist als Alleinverkäufer für den Cillier Bezirk für den Verkauf von unserem Pflanzen-Fleisch-Extrakt „Ochsena“ und „Ochsena-Bouillon-Würfel“. Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. d. Elbe.

Heirat

Ein Mann mit 20.000 K Vermögen, Gasthaus und Grundbesitz, in der Nähe von Cilli, wünscht behufs Ehe die Bekanntschaft mit einer Frau, die etwas Vermögen besitzt. Zuschriften unter „Nr. 501“ postlagernd Cilli.

Schöne Kegelbahn-Laden

7 Meter lang, 16 cm stark und 46 cm breit, sowie schöne breite Pappelbretter sind zu verkaufen bei Max Sima, „grüne Wiese“. Dasselbst ist auch eine Wohnung mit 2 Zimmer, Küche, Zubehör ab 1. Mai zu vergeben.

Suche unmöbliertes ZIMMER

Verkaufe diverse Einrichtungsgegenstände. F. Gall, Schulgasse 13, I. Stock.

Möbliertes sonnseitiges, reines ZIMMER

zu vermieten. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 20352

Stajerc-Zünder

sind zu haben bei den Herren Kaufleuten in Cilli:

Heinrich Matič
Gustav Stiger
Franz Zangger
Horvath & Loibner
Anton Ferjen
Ranzinger & Hönigmann
Viktor Wogg
Josef Srimz.

Bettträsen Verhütung sofort. Alter u. Geschlecht angeben! Auskunft umsonst. Gg. Pfaff, Nürnberg 535 (Bay.)

Zu kaufen gesucht:

Land-Wirtschaft

mit guten Aeckern und Wiesen, nicht weit von der Bahnstation, Kirche und Schule, wird gekauft. Die Zahlungsbedingungen müssen bekanntgegeben werden, ebenso welcher Schuldenstand zu übernehmen ist. Anträge sind zu richten an die Verwaltung des Realitäten-Markt, behördlich befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6, unter Chiffre „Karl Brauner Nr. 2529“.

Schöne Wohnung

im Falkenthurm: 3 grosse Zimmer, Küche, Vorzimmer, grosser Balkon, Gartenbenützung, Gas, sogleich an ruhige Partei zu vergeben. Anfrage Falkenthurm.

Darlehen
in jeder Höhe an solvente Personen zu günstigen Bedingungen (Ratenrückzahlung) gewährt deutsches Bankinstitut, ohne Bürgschaftszwang. Ausk. Generalrepräsentanz, Wien II, Grosse-Schiffgasse 20, Tür 10. (Ich erhebe keine Vorsepen.) Sprechstunden an Wochentagen von 12-4 Uhr.



Die Asbestschieferwerke „Zenit“ G. m. b. H., Mährisch-Schönberg, liefern die beste und billigste

Bedachung

Möbliertes Zimmer

gesondert, mit Aussicht in die Sanntaler-Alpen ist sofort zu vermieten. Näheres in der Verwaltung des Blattes. P.

Achtung! Achtung!

Für den Frühling und Sommer sind bereits die neuesten und elegantesten

SCHUHE

in modernster Fassung für Herren u. Damen in schwarz und braun eingetroffen. Ferner Offizierschuhe auf Lager. Jagdschuhe, Gamaschen, Hausschuhe, Turnschuhe sowie auch Kinderschuhe in grösster Auswahl. Auswärtige Bestellungen wie Massarbeiten und Reparaturen prompt. Herrenschuhe von K 12-22, Damenschuhe von K 11-21. Vertretung der Dr. Born-Stiefel. Staunend billige Preise! Solide Bedienung! — Um recht zahlreiche Aufträge bittet

Stefan Strašek

Schuhniederlage und Erzeugung. Schmiedgasse.

SCHÖNHEIT IST REINER WEISSE TEINT

Durch den täglichen Gebrauch von echter

PEROLIN TOILETTE SEIFE

wird dies erzielt. Verblüffende Wirkung schon nach einmaligem Gebrauch. Zahlreiche Anerkennungen und Gutsachten medizinischer Kapazitäten und das vorzügliche Renommé der Firma bürgen für die Richtigkeit obiger Angaben. — Preis per Stück K 1.—, 1 Karton 3 Stück (genügt für 2 Monate) K 3.—, franko per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

The Perolin Fabr.

Wien XIII., Hietzinger Hauptstrasse 81.

Aerzte und Feinschmecker

drücken ihr Urteil mit wenigen Worten aus:

Trinket Kunz Kaffee - Kunz Tee - Kunz Kakao.

Esset und trinket Kunz Schokoladen.

Brüder Kunz, Cilli, Ringstrasse 4.

Carl Kronsteiners

wetterfeste Kalk-

maçade-Farben

gesetzlich geschützt

In 50 Nuancen, von 24 h per Kilogramm aufwärts.

Seit Jahrzehnten bestbewährt und allen Nachahmungen überlegen. Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbelt gewesenen Façaden.

Email-Façadefarben,

nicht abfärbend, waschbar, in einem Strich deckend, kein Vorgrundieren, emailhart — nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig. Antiseptisch — giftfrei — porös. Idealanstrich für Innenräume, noch ungefarbte Façaden, Holzbauten, wie: Schuppen, Pavillons, Zäune etc. Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per Quadratmeter 5 Heller.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei.

Carl Kronsteiner,

Wien III, Hauptstrasse 120.

Herbapnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 44 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Auf der III. Internat. pharmazent. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert.

Alleinige Erzeugung und Hauptversand: **Dr. Heilmann's** (Herbapnys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73-75

Postversand täglich. — Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kainberg, Laibach, Liezen, Marburg, Mureck, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feititz, Windischgraz, Wolfsberg.

Nur echt mit antennehmender Saugmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Gesetzlich geschützt.

PURJODAL.

Ein bewährtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- oder Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolge. Leichtverträglich und ohne jede Verunreinigung anzuwenden.

Preis einer Flasche K 2.20, per Post 40 h mehr für Packung.

Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73-75